

Das
Staats - Lexikon.

Encyclopädie
der
sämmtlichen Staatswissenschaften
für
alle Stände.

In Verbindung mit vielen der angesehensten Publicisten Deutschlands
herausgegeben

von

Karl von Rotteck und Karl Welcker.

Dritte,
umgearbeitete, verbesserte und vermehrte Auflage.

Herausgegeben

von

Karl Welcker.

Siebenter Band.

Leipzig:

J. A. Brockhaus.

1862.

Länder besteht nicht mehr, auch befinden sich jetzt oft in den Händen eines Einzelnen mehr Kapitalien, als früher im Besitz der reichsten Handelsgesellschaften waren. Endlich aber ist die Zeit der großen Handelsgesellschaften schon darum als eine vergangene zu betrachten, weil man unter den gegenwärtigen Verhältnissen auswärtigen Colonien keinen so großen Werth mehr beizulegen vermag, als es in den vorigen Jahrhunderten mit Recht geschah. W. Cohen.

Handelskammern, s. **Gewerbe- und Handelskammern**.

Handelskrisis. Dieser eigentlich erst in allerneuester Zeit typisch gewordene Ausdruck bezeichnet denjenigen Zustand allgemeiner Creditverwirrung, aus welchem eine mehr oder minder umfangreiche Zahlungsunfähigkeit innerhalb kaufmännischer, gewerblicher oder sonstiger Kreise hervorgeht. Wir müssen den Begriff möglichst allgemein fassen, da mit ihm dem Worte Erscheinungen benannt werden, die nach sehr wichtigen Beziehungen hin voneinander abweichen. Das Wort selbst ist übrigens gar nicht unglücklich gewählt, indem die Arzneikunde unter dem Worte Krisis einen Zustand begreift, der schon längst vorhandene Uebel im menschlichen Organismus zum Ausbruch treibt und die Besserung oder den Untergang vorzugsweise den waltenden Kräften der Natur selbst überläßt. Das ist nun auch das eigentlich Wesentliche einer sogenannten Handelskrisis, daß sie das schon seit langer Zeit Krankhafte im Verkehrsorganismus in rascher Gärung auf die Spitze treibt, sodaß die ungeheueren Kräfte der Natur aller Einrichtungen spotten, die man vorher getroffen hatte, um ihn gesund zu erhalten, und alle versuchte Hülfe nur Nebensache bleibt.

Die Handelskrisen sind ein Theil der allgemeinen Menschengeschichte. Je nach den Verhältnissen und Stimmungen einer Zeit oder nach den besondern Anlagen und Bestrebungen des leidenden Erwerbskreises ist Ursprung und Verlauf der Krisis ein ganz anderer. Die Erscheinungen sind nur in ihrer Oberfläche dieselben, sie hängen aber ganz innig mit dem zusammen, was allgemein die Zeitgenossen auch in ihrem sonstigen Wirken erstreben. Es vollendet sich, wenn man die Sache noch schärfer anblickt, in den Handelskrisen ein Theil der politischen Geschichte eines Volkes; mit und in der ganzen Entwicklung der Krisis zeichnet sich sehr scharf der vorherrschende Bildungszustand einer Zeit ab, und in der Regel ist es dieser auch, der seine Krisis zugleich mit durchmacht. Die ausgebrochene Handelskrisis sieht sozusagen zu Gericht über die Sünden und Überschreitungen der vorangegangenen Zeit. Schon daraus muß sich ergeben, daß die Abhülfe gegen Handelskrisen nicht in einzelnen Maßregeln liegt, sondern in der allgemeinen Besserung menschlicher Einsicht und der Zustände unter den Menschen. Die angebliche Sicherheitsvorkehrung gegen den Ausbruch einer neuen Krisis ist regelmäßig nur ein Ergebniß der zuletzt gemachten Erfahrungen über einzelne Vorkommenheiten während derselben, und sie halten meist bei der nächsten Krisis um so weniger Stand, als deren Ausbruch von damals noch ganz unbekannten Factoren abhängt.

Um die eigentliche Natur der Handelskrisen schärfer erfassen zu können, ist es erforderlich, in eine kurze übersichtliche Geschichte einzutreten. Wir müssen dabei das, was das Wesen des Handelsverkehrs, den Handel selbst, namentlich auch den Geld- und vor allem den Wechselverkehr betrifft, als bekannt voraussetzen. (S. **Handel**.)

Man beginnt in den Darstellungen der Handelskrisen mit der Law'schen Periode, die man dann als eine einzelne wunderbare und in sich abgeschlossene Begebenheit ohne Beziehung auf die Zeitgeschichte behandelt. Weshalb sie aber so gekommen, weshalb namentlich das Law'sche System eine Zeit lang in Frankreich so sehr prosperirte, wird, abgesehen von dem Finanzbedürfniß, in der Regel weniger erörtert. Und doch lag in der ziemlichen Gleichzeitigkeit des ähnlichen englischen und holländischen „Schwindels“ — dies durchaus kaufmannsübliche und in seiner Bedeutung genug bekannte Wort gebrauchte man schon lange vor der mehr modernen Bezeichnung „Handelskrisis“ — genügende Veranlassung, das allgemein geschichtliche Moment schärfer heranzuziehen, d. h. die geschichtlichen Ursachen zu untersuchen, von welchen aus sich damals eine solche Krisis vollziehen mußte. Allgemein gefaßt sind diese Ursachen das Verkommen des Staates und der hergebrachten Bildung in ihren bisherigen Formen, sowie das Herannahen einer Umwälzung in beiden, die sich in jenen gleichzeitigen französischen, englischen und holländischen Entwicklungen vollzog. Frankreich, England und Holland waren den furchtbaren innern Zerrüttungen des Dreißigjährigen Kriegs, der Deutschland so entsetzlich beschädigte, entgangen, sie hatten sich vielmehr gerade in dieser Zeit zu den festern staatlichen Formationen aufgeschwungen, aber ganz frei von Beschädigungen waren sie doch nicht geblieben. Ludwig XIV. und seine Vorgänger im Regiment, Richelieu und Mazarin, hatten, um ihren politischen Zweck gegen das Ausland zu erreichen, die innere stätliche

und finanzielle Kräfte halb Frankreichs aufgab keine öffentliche unter alten Formen der großen Menge ihm geführten Kräfte lange überlebt haben, alten drückenden, aber doch in Höfe ein, die in den Bereich durch Dragonnationelle äußere gab, beherrschten los schlechten folger hervor.

In England die, wie es fast schichte des Landrungen gegen d auf die neuen Menge gegenü rung der Revol Kriege und ein lische Volk, den den Colonien a der Bankrott d Willensströmu bezeichnet word

Auch Holl herausgetreten reich und Eng nicht in der Ze Oberhand übe

Die Law's Zustände, die hinterließ, wa mit offenen 1671 in Edin Bankiergeschä neuern Sinne seine Dienste sein wollte. nicht bloß Geli chen Kreis. an das Tagesl einer Privatb Geldumlauf z Law's ausnel Staatsbank er Anteil nehme der Steuerein schuld wurde. stippigefellsch Verhältnisse b Ausführung v gesetzt. Ein ti

und finanzielle Kraft des Landes rücksichtslos verschleudert. Alle selbständigen Existenzen innerhalb Frankreichs waren dem unbeschränkten königlichen Willen untergeordnet worden, und es gab keine öffentlichen Freiheiten mehr. Was noch von Scheinsfreiheit gerettet war, verküppelte unter alten Formen und stand wesentlich in keinem Zusammenhang mehr mit den Interessen der großen Menge. Ludwig XIV. war kein genialer Regent wie Napoleon I., der trotz der von ihm geführten Kriege Einrichtungen innerhalb der bürgerlichen Sphären getroffen, die ihn noch lange überlebt haben. Jener zerstörte vielmehr die alte Macht des Adels, ließ ihm aber die alten drückenden Vorrechte gegenüber den andern Ständen, und statt des frühern, vielleicht rohen, aber doch mehr ritterlichen Treibens impfte er ihm die Hofmanieren und die Unmoral der Höfe ein, die damals unendlich viel größer war als heutigen Tags. Ebenso wurde der Klerus in den Bereich königlicher Autorität und höfischer Abhängigkeit gezogen, dafür ihm aber die durch Dragonnaden vollbrachte „Glaubenseinheit“ des Landes gewährt. Eine leidige conventionelle äußere Moral und daneben eine innerliche Unmoralität, deren Beispiel der König selbst gab, beherrschten alle öffentlichen Zustände und griffen tief in das Privatleben ein. In wie bodenlos schlechten Zustand Ludwig XIV. die Finanzen brachte, trat sofort unter seinem Nachfolger hervor.

In England hatte sich die „glorreiche Revolution“ von 1688 vollzogen, aber es traten auch die, wie es fast scheint, unvermeidlichen Folgen eines jeden gewaltsamen Bruchs mit der Geschichte des Landes ein, indem der Anhang der frühern Zeit durch Lüge und durch Verschwörungen gegen die neuen Zustände anstrebte und den Stempel seiner Verfehrtheiten vielfach auch auf die neuen Machthaber übertrug. Selbst eine gewisse Unstetigkeit in den Gefühlen der Menge gegenüber dem neuen Königthum ließ sich noch so lange durchblicken, bis die Verjährung der Revolution eingetreten war. Außerdem war aber auch England in große auswärtige Kriege und eine starke Schuldenlast hineingerathen. Dennoch begann gleichzeitig das englische Volk, dem seine öffentlichen Freiheiten gerettet, seine Erwerbsthätigkeit namentlich nach den Colonien auszudehnen. In England vollzog sich der Übergang zur neuen, in Frankreich der Bankrott der alten Zeit, und solche Übergangsperioden, weil sie das Hergebrachte und die Willensströmungen in nothwendigen Gegensatz bringen, sind fast jedesmal durch Erwerbskrisen bezeichnet worden, wo sie nicht in eine politische Revolution ausflügen.

Auch Holland war nicht mehr dasselbe, wie es aus den Befreiungskämpfen gegen Spanien herausgetreten war. Es hielt sich bereits mehr durch die gegenseitige Eifersucht von Frankreich und England als durch eigene Kraft, und sein deutscher Ursprung verleugnete sich auch nicht in der Beklütung seiner öffentlichen Einrichtungen. Sein Handelsgeist hatte bereits die Oberhand über seinen politischen Geist gewonnen.

Die Law'sche Periode schließt unmittelbar an den Tod Ludwig's XIV. an. Die finanziellen Zustände, die dieser seinem Nachfolger in der Regierung, dem Regenten Philipp von Orleans, hinterließ, waren so verzweifelter Art, daß der Zauberer, der sie zu bessern unternahm, mit offenen Armen aufgenommen wurde. Dieser Zauberer war John Law, geboren 1671 in Edinburgh, der Sohn eines Goldschmieds, der nach damaliger Landesitte auch Bankiergeschäfte betrieb. Im Jahre 1694 war in Law's Geburtsort die erste Bank im neuern Sinne des Wortes gegründet worden. Allerlei Fährlichkeiten entgangen, hatte er seine Dienste bereits Ludwig XIV. angetragen, der aber von dem Hugonotten nicht bedient sein wollte. Der Regent hatte diese kirchlichen Bedenken natürlich nicht. Er brauchte zudem nicht bloß Geld für den Staat, sondern auch für sich und seinen ihm an Ungebundenheit ähnlichen Kreis. Das ganze stille Laster am Hofe Ludwig's XIV. war im vollständigsten Gynismus an das Tageslicht getreten. Law erhielt vom Regenten zunächst die Erlaubniß zur Gründung einer Privatbank von 6 Mill. Livres in Actien zu 500 Livres. Die Bank übernahm es, den Geldumlauf zu befördern und den Zinsfuß herabzusetzen, und das gelang ihr auch durch Law's ausnehmendes Geschick in Geldsachen so gut, daß seine Bank sehr bald zu einer Staatsbank erhoben wurde. Der Staat sollte oder wollte an den großen Gewinnen der Bank Antheil nehmen. Die Henne legte so viel goldene Eier, daß Law naheinander Generalpächter der Steuereinnahmen, Inhaber des Münzregals und endlich Ankäufer der gesammten Staatsschuld wurde. Mit all diesen Unternehmungen ging dann die Gründung der bekannten Mississippigesellschaft Hand in Hand, eines abenteuerlichen, auf Unkenntniß aller einschlagenden Verhältnisse begründeten Projects, dem aber die Leichtgläubigkeit der großen Menge in der Ausführung völlig gleichkam. Ohnehin hatte Law neue vielversprechende Theorien in Umlauf gesetzt. Ein tüchtiger Schriftsteller im Fache der Geldwirtschaft, Horn, sagt darüber: „Law's

Versprechungen konnten um so eher Eingang in Frankreich finden, als seine Ideen durch Neuheit blendeten und im Grunde viel Nichtiges enthielten. Wenn Law gegen die Ausfuhrverbote von Gold und Silber ankämpfte, weil sie ihren Zweck nicht erreichen, wenn er gegen die Münzfälschungen sich aussprach, weil sie das Land in Armuth stürzen und den König nicht bereichern, wenn er den Werth der Münze in ihrem innern Gehalte und nicht in der Prägung erkennt, wenn er im Credit einen Ersatz für die fehlenden Umlaufmittel sucht, wenn er die kleinen Kapitalien durch die Vereinigung zu einer großen und fruchtbaren Macht erheben will, so ist er offenbar seiner Zeit, namentlich der damaligen ökonomischen Bildung Frankreichs weit vorausgeeilt. Aber er verdarb die Wirkung seiner richtigen Erkenntniß theils durch Beimischung irriger, theils durch die Übertreibung der richtigen Ideen.“ Das Hauptverderben lag zunächst in ihm selbst; Law hatte entliehen die Spielernatur, die wol richtig zu combiniren im Stande ist, aber doch im Selbstvertrauen zu viel auf dieselbe Karte setzt. Die andere Quelle des Verderbens lag in den Zeitgenossen. Bei der tief eingreifenden Zerrüttung aller ökonomischen Verhältnisse Frankreichs durch eine willkürliche und ungleichmäßige Handelsgesetzgebung, bei der Geld- und Verschwendungssucht der höhern Kreise drängte sich alles in allen Schichten der Bevölkerung zur Theilnahme an den hohen Gewinnen der Law'schen Unternehmungen. In einigermaßen gesunden Verkehrszuständen hätten die also entstandenen Übertreibungen sich niemals so weit ausdehnen können. Wir wollen hier nicht im einzelnen auf die Schilderung der Rue Quincampoix eingehen, deren Vorgänge den wesentlichen Charakter an sich tragen, daß einer die Übertreibungen des andern vergrößerte, sodaß die Law'schen Papiere einen fabelhaften Kurs erreichten. Man täuschte sich vielleicht schon weniger über den wahren Werth dieser Papiere, als man dennoch darin zu handeln fortfuhr, solange noch ein Mehrgebot denkbar war. Werth ist vor allen Dingen Meinung, nur darf die Meinung nicht zu ausschweifend werden.

Der Sohn des schottischen Goldschmieds war jetzt der Abgott Frankreichs, dem die Großen des Hofes sich in der demüthigendsten Form nahten, sie, die es sonst entehrte, durch ehrlichen Erwerb ihr Brot zu verdienen, und die sogar im stolzen Standesbewußtsein sich einen besondern Eingang zur Rue Quincampoix vorbehalten hatten. Man berichtet von fabelhaften Summen, die einzelne unter den Großen, aber auch viele Leute niedern Standes durch den Actienschwindel gewonnen hatten.

Der Tag der Abrechnung kam. Die Klügern hatten bereits angefangen zu „realisiren“, d. h. ihre Papiere in reellen Gütern, so hoch diese auch im Preise gestiegen waren, anzulegen; Bedenken und Mißtrauen rissen, je öfter dies vorkam, um so mehr ein; die Kurse der Papiere wollten sich nicht mehr steigern lassen, die Gewinne der Unternehmungen entsprachen nicht entfernt mehr dem Kurse der Actien, und reißend strömten daher die hohen Wasser wieder ab. Law wollte diese Rückströmung hemmen: er gab dem Metall einen festen Preis gegen Papier, er verbot den Börsenhandel, er setzte den Preis seiner Actien und endlich selbst den seines Papiergelds herab, kurz, er reagierte mit allen Kräften gegen die Symptome, in denen sich zunächst der Umschwung zeigte. Natürlich waren diese Bemühungen vergeblich, und Law, überdies gedrängt von seinen zahlreichen Neidern und Feinden, mußte endlich weichen, und mit ihm stürzte der ganze papierene Bau zusammen. Frankreich gerieth damit in einen Ruin hinein, aus dem später nur die große Revolution es retten konnte. Ein tragisches Schicksal war es, daß der große Finanzmann bis an sein Lebensende, das er 1720 in Genua fand, den Glauben nicht aufgab, wieder an die Spitze der französischen Finanzen berufen zu werden.

Mit dem Untergang Law's findet die Eroberungs-epoche Ludwig's XIV. erst ihren eigentlichen Abschluß. Das alte Frankreich hatte in der nun eintretenden völligen ökonomischen Erschöpfung seine Expansionskraft völlig verloren, und nur noch der Zerfetzungsproceß blieb übrig bis zum Jahre 1789. In England hätten ganz ähnliche Schwindeleien, die dort um ungefähr dieselbe Zeit hereinbrachen, ähnliche Folgen haben können, wenn daselbst der Staat dieselbe Allmacht und so die Mittel gehabt hätte, das Börsenspiel ebenso gemeingefährlich zu machen. Aber schon darin lag ein wesentlicher Unterschied, daß, wenngleich die Süddeercompagnie einen Freibrief durch Regierung und Parlament erhielt, doch concurrirende Actiengesellschaften blieben, vor allem die Bank von England selbst, und daß auch sonst der Privatunternehmungsgeist seinen vollen Spielraum bewahrte. Außerdem war es in England nicht möglich, die ganze Verwaltung der Staatsfinanzen in den Bereich dieser Gesellschaften zu ziehen, und man ließ es bei dem Versuch einer Erleichterung der nach damaligen Begriffen schon sehr hohen Staatsschuld bewenden. Gefährlicher hätte die Sache allerdings werden können, wäre es der englischen Bank, was sie versuchte, gelungen, in letzterer Beziehung als erfolgreicher Concurrent jener Gesell-

schaft aufzutreten. Im ganzen wieb wie sie in Frankreich drängte für die mit den Actien der Gesellschaft, aber zwischen tretender zelter. Auch die Der Sturz erfolgte die Schuld ging und die streifte sie aber die vielen Schmerzen, Flucht und so legte die Sünder daß das Verderber der Schaden ein geistes zurück.

Die Holländer hatten, deren zu Anfang des Jeder Bürgerm sich später natürlich direct mit London

Die kurz Zeit. Das öffen gen zugewandt Punkten des diesen Unbekannt frappirend, in spiels in jener

Nur mit liegende Panie Prätendenten. in Skandinavien tigen Handelsp Wirkung dessel Verderbliche al Schaden, den wirthschaftliche Herbeischaffung niger freiwillig äußersten Anst beseitigen. Da Europa durch durch die äußer denen er Nach hatten.

Hamburg blieben waren, sten Antheil ge Binnenlande an der Verkehr die meist unsehlbar rasch und nicht fassenden Wechsel Reichen hatte.

schaft aufzutreten, denn mit der Bank stand der Staat schon lange in engern Verbindungen. Im ganzen wiederholten sich nun in den allgemeinen Zügen in England dieselben Vorgänge, wie sie in Frankreich vorgekommen waren: das Actienspiel stutete mächtig in die Höhe und verdrängte für die Zeit jede andere nuzbare Thätigkeit. Aber wie gesagt, man spielte nicht bloß mit den Actien der Süddeergesellschaft, die übrigens weit weniger lustig wie die der Mississippi-gesellschaft, aber noch immer bedenklich genug angelegt waren, sondern, und zwar trotz eines dazwischen tretenden Parlamentsverbots, auch mit zum Theil ganz wahnsinnigen Projecten einzelner. Auch die Berrücktheit hat bekanntlich ihren Cours, sobald dabei Geld zu verdienen ist. Der Sturz erfolgte, indem die Süddeergesellschaft den concurrirenden Privatgesellschaften, denen sie die Schuld beimaß, daß ihre eigenen Actien nicht recht mehr gehen wollten, ernstlich zu Leibe ging und die strenge Wiederholung des erwähnten Verbots im Parlamente durchsetzte. Damit störte sie aber den Glauben an sich selbst und rief ihren eigenen Untergang hervor, der unter vielen Schmerzen für den Staat und für einzelne, aber doch nicht mit einer so allgemeinen Flucht und so gänzlichen Demoralisirung eintrat wie in Frankreich. Die nun folgende Krisis legte die Sünden der Gesellschaft in England ebenso bloß wie in Frankreich; es zeigte sich jedoch, daß das Verderben nicht so hoch hinauf und nicht so tief hinab gefressen hatte, und nachdem der Schaden einmal geschehen war, blieb eher eine Erstarkung des englischen Unternehmungsgeistes zurück, der nun sein Lehrgeld bezahlt hatte.

Die Holländer, welche bereits in der Mitte des 17. Jahrhunderts ihre Tulpenkrisis gehabt hatten, deren Erörterung zum Theil auf das Gebiet der Psychiatrie gehört, waren, wie gesagt, zu Anfang des 18. Jahrhunderts die bedächtigen Nachahmer der Franzosen und Engländer. Jeder Bürgermeister trieb zu Actienunternehmungen zum Besten des Gemeinwefens an, was sich später natürlich als Schaden derselben herausstellte, während die Reichern der Republik direct mit London und Paris verkehrten.

Die kurz hier berührten Handelskrisen bilden gewissermaßen den Grenzstein der neuern Zeit. Das öffentliche Interesse, das sich bisher fast allein den Kriegen und den religiösen Fragen zugewandt hatte, versuchte es diesmal zuerst im weitesten Umfange und an den wichtigsten Punkten des damaligen Europa mit Geldfragen. Die Mißgriffe lagen zum Theil in der großen Unbekanntschaft mit diesen Dingen und dem Weltlauf, andererseits ist es aber auch äußerst frappirend, in wie hohem Grade alle spätern, auch die raffiniertesten Entwicklungen des Actienspiels in jener Zeit bereits deutlich hervortreten.

Nur mit kurzen Zügen wollen wir die Krisis des Jahres 1763 berühren — der dazwischen liegende Panic vom Jahre 1745 war rein englisch, veranlaßt durch die anfänglichen Siege des Prätendenten. Die Krisis des Jahres 1763 hatte ihren Mittelpunkt im nördlichen Europa, in Scandinavien, in Hamburg und in Amsterdam und namentlich in diesen beiden letztern wichtigen Handelsplätzen. Sie liegt am Ausgang des Siebenjährigen Kriegs und ist als eine directe Wirkung desselben und des darauf erfolgten Friedensschlusses zu bezeichnen. Denn das ist das Verderbliche aller etwas länger dauernden Kriegsführung, ganz abgesehen von dem ungeheuern Schaden, den sie unmittelbar anrichtet, daß unter ihr und zu ihren Zwecken Industrien und die wirthschaftliche Thätigkeiten vielerlei Art von der gesunden Bahn abgelenkt werden. Es ist die Herbeischaffung von Geldmitteln erforderlich zu Zwangscontributionen oder zu mehr oder weniger freiwilligen Anleihen, es müssen für den Krieg ungeheuerer Lieferungen besorgt und die äußersten Anstrengungen gemacht werden, um die Kriegsschäden nur einigermaßen wieder zu beseitigen. Das war nun in den sieben Jahren, welche der große König fast gegen das ganze Europa durchzufechten hatte, auch geschehen, und die Verwirrung war noch größer geworden durch die äußerst bedenklichen Münzoperationen, welche er sich zu Schulden kommen ließ, und in denen er Nachahmung bei deutschen Fürsten fand, die nicht dieselbe Entschuldigung der Noth hatten.

Hamburg und Amsterdam, welche von den Kriegsoperationen fast gänzlich verschont geblieben waren, hatten an den Anleihe- und Lieferungsoperationen des Kriegs den wesentlichsten Antheil genommen, Hamburg freilich auch in seinen nähern Beziehungen zum deutschen Binnenlande an den königlichen Münzfälschungen manchen Schaden gelitten. Im ganzen war der Verkehr dieser obendrein neutralen Stadt außerordentlich gestiegen. Mit den reichen und meist unfehlbaren kaufmännischen Gewinnen war auch jener Schwindelgeist eingezogen, der nicht rasch und nicht hoch genug gewinnen kann. Erhalten und gesteigert wurde er durch einen umfassen den Wechselverkehr, der seine Ausläufer zugleich nach Amsterdam und nach den nordischen Reichen hatte. Das Eigenthümliche einer jeden solchen Periode liegt aber nun wiederum darin,

daß der freiwillige Rücklauf nur schwer oder gar nicht bewerkstelligt werden kann, mindestens so lange nicht, als, wie es bis auf den heutigen Tag geschieht, die Handelswelt in Masse an das Ende einer günstigen Conjunction nicht gern glauben mag. Auch bei dem besten Willen ist es indeß dem Einzelnen meist nicht möglich, von den hohen Preisen innerhalb der allgemeinen Geschäftsflut sich zurückzuziehen, will er nicht auf jedes größere Geschäft und mehr noch auf jeden größern Geschäftsgewinn verzichten. Um so unaufhaltsamer tritt dann später die Ebbe ein. Diesmal kam sie von Amsterdam, wo ein Haus, das sich mit seinen Geldkräften zu tief in mannichfache Speculationen eingelassen hatte, bei der Rückkehr in die neuen Zustände in Verlegenheit gerieth und seine Zahlungen einstellen mußte. Viele angesehene hantwurger Firmen, auf welche die protestirten Wechsel zurückkamen, mußten dem Anstoß folgen und gleichfalls suspendiren. Man hat in jener Zeit in Hamburg sich der Täuschung hingegeben, daß, wenn man nur das amsterdamer Haus aufrecht gehalten hätte, der Sturz vermieden worden wäre. Man sandte daher auch ein eigenes Sendschreiben mit Anerbietungen zur Hülfe nach Amsterdam ab; es kam jedoch zu spät an. Aber wie spätere Erfahrungen gelehrt haben, hätte man das amsterdamer Haus wol nur zu seiner eigenen größern Beschädigung aufrecht erhalten können, denn dessen Stockungen waren kein bloßer Zufall, sondern gingen aus der ganzen Sachlage hervor, und vor allem war einmal jenes Mißtrauen eingelehrt, das im kaufmännischen Verkehr noch schneller und verderblicher um sich greift, als vorher die Vertrauensseligkeit die spätern erschütternden Folgen vorbereitet.

Die hantwurger Krisis hatte auch im weitem Deutschland schwere Folgen. Ihre Vinderung wurde in Hamburg gerade wie fast hundert Jahre später bei einer ähnlichen Veranlassung durch Bethheiligung von Staatsmitteln versucht, diesmal indeß nur durch Vorschießen von 1 Mill. M. Bco. auf courante Waaren seitens der Admiralität, der damaligen Handels- und Schifffahrtsbehörde in Hamburg. Wir werden sehen, wie dieser verkehrte Keim bei den weitem Krisen fortgewuchert hat.

Noch zwei Krisen erfuhr man im 18. Jahrhundert, beide an dessen Ausgang und beide veranlaßt durch die ungeheueren Begebenheiten, welche, obschon sie erst am Anfang ihrer europäischen Umwälzungen stand, dennoch schon große Veränderungen auf der Karte Europas hervorgebracht hatte, die französische Revolution. Beide Krisen, deren Ausbruch erst nach Vollendung der eigentlichen innern Revolution erfolgte, waren jedoch ihrer Natur und ihrem Verlauf nach sehr verschieden. England hatte den Krieg, den das revolutionäre Frankreich umherstiftend auf die britischen Inseln übertragen wollte, mit der ganzen Energie des Hasses, aber nicht mit großer politischer und militärischer Besonnenheit begonnen. Vor allem wandte sich nicht mit großer politischer und militärischer Besonnenheit begonnen. Vor allem wandte sich rücksichtslos die große Kapitalkraft des Landes an, wozu ihm namentlich die Bank von England dienen mußte. Die Verlegenheiten im Lande, die diese Operationen und die Gefahren und Zufälligkeiten des Kriegs, namentlich auch die Drohung eines französischen Einfalls bereiteten, führten endlich zur Suspension der Baarzahlungen der Bank am 26. Febr. 1797. Wenn im Verfolg dieser Maßregel keine tiefer gehende kaufmännische Krisis eintrat, deren Keim sie allerdings dadurch enthielt, daß sie tief in den ganzen Geldverkehr des Landes eingriff, so ist dies vorzugsweise dem Umstande zuzuschreiben, daß die londoner Kaufmannschaft das seltene Spiel gab, im rechten Augenblick auch das Richtige zu thun; sie erklärte nämlich auch mit den nicht einlösbaren Banknoten geschäftlich so verkehren zu wollen, als wären sie einlösbar. Das hätte keine Regierung befehlen können, und noch weniger hätte es in ihrer Macht gestanden, daß wie nun infolge dessen geschah, die Noten unweigerlich als Geld im Verkehr genommen und bezogen wurden. Man hat diesen Act der londoner Kaufleute nicht selten als den Beweis eines besondern Patriotismus dargestellt; es ist darauf nur zu bemerken, daß, wäre er unterblieben, eine allgemeine Unruhe über die Zahlungsfähigkeit der Bank und damit die größten Erschütterungen nicht zu vermeiden waren. Die Einlösung sollte sechs Monate nach wiederhergestelltem Frieden wieder beginnen, ein Termin, der bekanntlich fast noch zwei Jahrzehnte dauerte, auch dann nicht fest eingehalten wurde und eine neue schwere Krisis herbeiführte.

Wiel gefährvoller aber war die Krisis, welche zwei Jahre später im nördlichen Europa und natürlich wieder am heftigsten in dessen commerzieller Hauptstadt Hamburg ausbrach. Der Krieg auf den Meeren und der Untergang Hollands sowie die andern Handels- und Verkehrsstörungen in Europa hatten dem neutralen hantwurgischen Handel einen ungeahnten Aufschwung gegeben. Von allen Seiten strömten nach Hamburg Kapitalien, Verbindungen, Menschen und Waaren. Der Krieg selbst, der den Bezug und den Absatz der Waaren aus den gewohnten und sichern Gleisen brachte, regte zu umfassenden Waarenspeculationen und damit

zu immer größerer Un-
hältnissen unausbleiblich
und das Wohlleben in
der Krieg seine Verw-
haupt durch die hohen
hohen Preise waren w-
lich gewesen, die mit
kosten unerschwinglich
hörte und der Ruin
der die Elbe mon-
sch fast erst zu derse-
Neutralen zu versol-
meist nach Hambur-

Die Verwirru-
früher. Sie mußte
trieben wurde, und
Zeit, in welcher d-
durch, führte kein
starken Firmen no-
bare Weise Geld u-
Häuser mußten m-
ihre Zahlungen ei-

Natürlich, da
ralität zu effectu-
von einer auf 3 M-
niger ausreichen,
den Calcul hinein-
Wechselverkehrs
Waaren Wechsel
zur Erleichterung
unsfähigen Häuf-
Gang der Dinge
diese Maßregeln
speculation erfol-
an das Aufbaue-

Für Europ-
freien Seeverkehr
Handelskrisis n-
England künstl-
des Friedens an-
Freigebung des
gen knüpfte, un-
fast auf dem g-
nomischer Krisi-
dert hindurch s-
schüttert. Ein-
einem langjäh-
Korngefesse ge-
zahlungen der
bedeutende vol-
wie die von 18-
wendigen wirt-

Anders v-
waren sozusag-
wieder fest ge-
waren überw-
Staats-Perik-

zu immer größerer Anspannung des Credits an. Die Preise erreichten die unter solchen Verhältnissen unausbleibliche Steigerung. Jeder wollte verdienen, und die meisten verdienten auch und das Wohlleben in der Stadt stieg in bisher unbekannter Weise. Der Umschwung kam, als der Krieg seine Verwüstung auf neue Gegenden ausdehnte und reiche Kunden nahm, als überhaupt durch die hohen Preise die Kundschaft und ein ergiebiger Handel abnehmen mußten. Die hohen Preise waren wie im Jahre 1763 nur durch die stärkste Anspannung des Wechselcredits möglich gewesen, die mit einem Disconto von 12 Proc. Hand in Hand ging und somit die Geschäftslage unerschwinglich erhöhte. Als unter solchen Umständen das Kaufen und Verkaufen auf Kosten unerschwinglich begann, trat überdies noch ein ungewöhnlich hartnäckiger Winter ein, hörte der Elbe monatelang gesperrt hielt und den Waarenverkehr hemmte. Die Elbe eröffnete sich fast erst zu derselben Zeit, als die französische Seepraxis ein milderes Verfahren gegen die Neutralen zu verfolgen begann, wodurch sich sofort die Zufuhren nach dem Continent, also zu meist nach Hamburg außerordentlich stark vermehrten.

Die Verwirrung und die Beschädigung war im Jahre 1799 weit stärker als 36 Jahre früher. Sie mußte es sein, weil die Speculation viel umfangreicher und in weitem Kreise betrieben wurde, und weil auch der Schaden nicht so schnell zum Ausbruch kam wie damals. Die Zeit, in welcher die Situation schon innerlich unhaltbar war, vielleicht ein ganzes Jahr hindurch, führte keine Besserung mit sich, sondern es kam inzwischen nur dahin, daß die weniger starken Firmen noch tiefer verwickelt wurden, indem beim Mangel an Absatz auf jede sonst denkbare Weise Geld und Credit herbeigeschafft werden mußten. Nicht weniger als 59 hamburgische Häuser mußten mit einer Gesamtsumme von etwa 14 Mill. Thlrn. Anfang November 1799 ihre Zahlungen einstellen, zu denen später noch eine Anzahl Insolvenzerklärungen kam.

Natürlich, daß man, gestützt auf das im Jahre 1763 Geschehene, den Staat zu bei der Admiralität zu effectuirenden Vorschüssen auf courante Waaren veranlaßte, deren Betrag jedoch schnell von einer auf 3 Mill. M. Bco. erhöht werden mußte. Aber diese Hülfe konnte diesmal um so weniger ausreichen, da man sie nach jenem Vorgange als unzweifelhaft vorausgesetzt und mit in den Calcul hineingezogen hatte. Es wurde eine „Discontokasse“ zur Belebung des stockenden Wechselverkehrs errichtet, ferner eine „Darlehnscompagnie“, welche unter Verpfändung von Waaren Wechsel auf sich ausstellte und in Umlauf brachte, und noch einige andere Maßregeln zur Erleichterung der Geldcirculation getroffen. Endlich wurde für die augenblicklich zahlungsunfähigen Häuser ein besonderes Verfahren eingerichtet. Alle diese Maßregeln spiegeln den Gang der Dinge im Jahre 1857 getreu vor. Die Krisis fand natürlich ihr Ende nicht durch diese Maßregeln, sondern einfach dadurch, daß, nachdem einmal der allgemeine Sturz der Speculation erfolgt war, das Unheil aus Mangel an Opfern aufhören mußte und man wieder an das Aufbauen gehen konnte.

Für Europa erfolgte jetzt die Zeit der Napoleonischen Kriege, in denen beim Mangel eines freien Seeverkehrs für die Continentalstaaten von einem großen Verkehr und also auch von einer Handelskrisis nicht die Rede sein kann. Dagegen setzten sich während der langen Kriegszeit in England künstliche Industrien und künstliche Interessen fest, welche durch die Wiederherstellung des Friedens auf eine harte Probe gestellt wurden, um so mehr, da man in England an die Freiegebung des so lange verschlossen gewesenen Continentalmarktes überschwengliche Hoffnungen knüpfte, uneingedenk der Verwüstung und der Ermattung, welche die Napoleonischen Kriege fast auf dem ganzen europäischen Continent zurückgelassen hatten. Es entstand eine Art ökonomischer Krisis, und mit Erstaunen sah ganz Europa das England, das ein Vierteljahrhundert hindurch so gewaltig im Kriege gewesen, beim Beginn des Friedens scheinbar so tief erschüttert. Eine nachhaltige Bedeutung hat dieser allerdings schmerzenvolle Übergang von einem langjährigen Kriegszustande zum Frieden für England nur durch die damals geschaffenen Korngesetze gehabt. Ebenfalls nicht ohne Schmerzen geschah die Wiederaufnahme der Zahlungen der Bank von England im Jahre 1819 auf Veranlassung von R. Peel, dessen erste bedeutende volkswirtschaftliche Geseßesthat sie war. Beide Begebenheiten indeß, die von 1815 wie die von 1819, sind nicht eigentlich als Krisen aufzufassen, sondern eben nur als die notwendigen wirtschaftlichen Folgen eines großen politischen Umschwungs.

Anderes verhielt es sich dagegen mit den Ereignissen der Jahre 1825 und 1826. Diese waren sozusagen die gewaltsame Steigerung des nun seit einer langen Reihe von Jahren wieder fest gewordenen Friedenszustandes. Alle die unmittelbaren Nachwehen des Krieges waren überwunden, der Seehandel war frei geworden, und keine Nation durfte sich dieser Frei-

heit so sehr erfreuen wie gerade die englische, welche, während die andern europäischen Nationen sich nur langsam von den Beschädigungen der Napoleonischen Zeit erholen konnten und Amerika seine eigenen innern Handels- und Bankwirren durchzumachen hatte, in fast unrasche Anwachsen der Baumwollindustrie und des Maschinenwesens und endlich vor allen Dingen die rasche Öffnung der bisherigen spanischen und portugiesischen Colonien durch deren Aufstand gegen ihr Mutterland. So viel günstige Conjunctionen auf einmal eröffneten von allen Seiten große und übergroße Gewinne, regten noch mehr die Gewinnsucht eines jeden an, der über einiges Kapital zu verfügen hatte. Anleihen und Unternehmungen aller Art, vorzüglich nach Südamerika hin, waren an der Tagesordnung, und weil in der ersten Zeit so viel Wagniß selbst nicht unbedenklicher Art dennoch gelungen, ließ man sich jetzt zu den unvernünftigsten Plänen mit seinem guten Gelde fortreißen. Vorzüglich von den bisher seitens der spanischen Regierung so hermetisch verschlossen gehaltenen Silbergruben und andern Bergwerken erwartete man das Erstaunliche und das Unmögliche, und ganze Duzende von Actiengesellschaften entstanden, um dieselben auszubeuten, nicht wenige von ihnen mit nur ganz geringen ersten Einzahlungen, damit auch den weniger Bemittelten die Betheiligung ermöglicht würde. Beim Überfluß von Geld, von Kapitalien und von Credit gedieh in England eine Zeit lang alles in fast jedem Zweige des Verkehrs. Es wäre irrig, dies alles nur Schaum und Seifenblase zu nennen, wie es nachher beim Eintreten des Unheils geschah. Schon im Anfang des Jahres 1825 ahnten übrigens besonnene Leute das hereinbrechende Übel, aber der wilde Zug ließ sich freiwillig nicht hemmen. Zudem warf sich gerade in dieser Zeit die Speculation auch auf die Waaren, und zwar mit derselben fieberhaften Hast wie auf die andern Unternehmungen. Es geschah dies folgerecht, da dem vorhandenen Kapitalvorrath kein anderer Weg zur Verwendung mehr übrig blieb.

Der Rückschlag trat natürlich ein und wurde furchtbarer dadurch, daß man in kaufmännischen Kreisen meistentheils vor den Anzeichen des Sturms die Augen verschlossen hatte. Sein Herannahen machte sich, wie fast regelmäßig bei solchen Gelegenheiten, zuerst durch eine gewisse Knappheit und Theuerung des Geldes bemerkbar. Allein man war noch so unerfahren in diesen Dingen, daß die große englische Bank wie die Privatbanken dem Mangel durch Discontoherabsetzungen und neue Ausgaben von Papiergeld abzuhelpen suchten. Dadurch wurde die Lage der Dinge nur um so mehr verschlimmert. Zu Anfang des Jahres 1825 trat neben gesteigerten Zufuhren von Baumwolle, herbeigeloct durch die hohen Preise aus Gegenden, die bisher solche wenig oder gar nicht an den Weltmarkt geliefert hatten, auch eine fühlbare Abnahme im Absatz der so hoch im Preise gestiegenen Waaren ein. Der Consumment, namentlich im Auslande, konnte solche Preise nicht mehr bezahlen. „Wie aber bei frühern Gelegenheiten, so trat auch diesmal vor dem Fall eine Pause, ein gewisser Widerstand ein, der sich kürzere oder längere Zeit fühlbar machte, je nach der Beschaffenheit der Gegenstände oder der Termine für das Fälligwerden der Zahlungen. Bei den meisten Artikeln zeigte sich die Neigung zum Weichen vor dem Sommer 1825, und zwar trat der Rückschlag zuerst bei dem bedeutendsten, der Baumwolle ein, gleichwie bei ihr auch die großartigsten Speculationen stattgefunden hatten. Gegen das Ende von 1825 fielen bedeutende Bankrotte von Häusern, die in Baumwolle verkehrten, in den Vereinigten Staaten vor, wo die Krisis im Handel sich noch eher fühlbar machte als in London. Die volle Wirkung des Rückgangs trat aber erst im Frühjahr des Jahres 1826 ein, denn alsdann erst wurden Bankrotte und Miscredit zahlreich und umfänglich.“¹⁾ Ebenso sah es bald in den Actienunternehmungen aus. „Man muß bedenken, daß, solange die Zahlungen unbedeutend waren und volles Vertrauen herrschte, die Käufe und Verkäufe in diesen Unternehmungen zum großen Theile durch ein Zahlungsmittel ausgeglichen wurden, das erst durch diese Geschäfte selbst erzeugt war, und daß die von den Actieninhabern der Reihe nach realisirten oder erwarteten Gewinne sowol ihr nominelles Kapital als ihren Credit vermehrten, um weiter als Käufer anderer Gegenstände aufzutreten. Als aber stets neue Anleihen und Projecte auftraten, die unter mehr oder weniger scheinbaren Gründen weiteres Kapital in Anspruch nahmen, während die zunehmenden Einzahlungen und die für

1) Tooke und Newmarch, Die Geschichte und Bestimmung der Preise während der Jahre 1793–1867, deutsch und mit Zusätzen versehen von Asher, I, 291. Wir können nicht genug auf dieses wahre Meisterwerk einer unbefangenen Darstellung der neuern Handelsgeschichte aufmerksam machen.

die frühern Un-
da versuchten
Käufer zu fin-
hältnissen ver-
Mehrzahl ab-
forderungen
Ertrag in im-
irgendein Er-
im Januar u-
gen Wochen,

Man ha-
banken zuges-
ten. Aber di-
mit dem Ges-
Notenausgab-
wälzte ihnen
tionen am er-
Aber das Sp-
den; es war
fach vorgewo-
wahrscheinl-
Vorwurf erh-

Die Zer-
störung zog
hinein; sie fi-
allgemeinen
Opfer erreich-
glücklicher Zu-
begehr gestop-
Wichtigste be-
den Kräfte si-
den. Er tritt
aber ist auch

Wir geh-
müssen wir z-
derselben im-
will. Die U-
len Zustände
nahme die fa-
dieses Jahr-
Charakter abg-
rung wohnte
geringer The-
während das
Städte an de
Naturproduc-
ein unterneh-
Bedürfnissen
lange und so
auch in der V-
regelloser, ih-
ungebundenen
Menschen so
raschesten We-

2) Tooke u

die frühern Unternehmungen zahlbaren hohen Prämien ansetzen auf die Betheiligten zu drücken, da versuchten zuerst die Schwächsten zu verkaufen, ohne daß es ihnen gelingen wollte, willige Käufer zu finden. Es trat natürlich ein Stillstand ein, und ein Stillstand ist unter solchen Verhältnissen verderblich für Projecte, die einer tüchtigen Grundlage entbehren. Hinsichtlich der Mehrzahl aber der hier erwähnten Anleihen und Plane zeigte es sich bald, daß, wie die Anforderungen zu Einzahlungen sich mehrten und dringender wurden, so die Aussichten auf einen Ertrag in immer ungewissere Ferne rückten, und die Zweifel blieben nicht aus, ob überhaupt irgendein Ertrag mit Gewißheit zu erwarten stehe. So erfolgte nach der großen Steigerung im Januar und Februar 1825 zuerst ein Stillstand, dann ein geringes Weichen und nach wenigen Wochen, namentlich im Mai und Juni, ein jäher Fall.²⁾

Man hat die Schuld der englischen Krisis von 1825 gewöhnlich den englischen Banken zugeschrieben, welche dieselbe durch übertriebene Notenausgabe veranlaßt haben sollten. Aber diese Banken waren, wie oft noch später, nur der allgemeine Prügelknabe, um damit dem Geständnisse der eigenen Schuld zu entgehen. Ihre nicht einmal so sehr übertriebene Notenausgabe war nur ein einziges der vielen Symptome der allgemeinen Krankheit, und man wälzte ihnen die Schuld vornehmlich darum zu, weil sie als die Mittelpunkte der Credit speculationen am ersten und am jähesten fielen und natürlich andere in ihren Sturz mit hinein zogen. Aber das Speculationsfieber war von ihnen nicht veranlaßt, nicht einmal direct befördert worden; es war auch schon auf seinem Höhepunkt angelangt, ehe die Banken zu jener ihnen so vielfach vorgeworfenen Maßregel griffen. Hätten sie es nicht gethan und wäre dadurch der Sturz wahrscheinlich um so viel früher erfolgt, so hätte man ganz gewiß gegen sie den entgegengesetzten Vorwurf erhoben, daß sie dem Credit und den kaufmännischen Interessen keine Hülfe gewährten.

Die Zerrüttung, die nun in England ausbrach, war furchtbar. Die allgemeine Creditstörung zog Gerechte und Ungerechte, gesunde und kranke Unternehmungen in den Wirrwarr hinein; sie führte unsagliches Unheil in vielen Kreisen herbei, die mit und ohne Schuld an dem allgemeinen Schwindel theilgenommen hatten. Als die Krisis schon viele ihrer bedeutendsten Opfer erreicht hatte und die Bank von England selbst in schwierige Verhältnisse gerieth, führte ein glücklicher Zufall auf die Ausgabe von Einpfundnoten, durch welche die erste Lücke im Creditbegehr gestopft und so die Möglichkeit einer Erholung gegeben wurde. Das ist allemal das Wichtigste bei einer solchen Handelsstörung, einen solchen festen Punkt, an dem die noch gesunden Kräfte sich anklammern können, zu finden, und er ist je nach Zeit und Gelegenheit verschieden. Er tritt aber nie früher ein, als bis das Ungesundeste aus dem Wege geräumt ist. Darum aber ist auch die einmal gewährte Hülfe kein Universalmittel für alle folgenden Krisen.

Wir gehen zu den wiederholten Krisen in der nordamerikanischen Union über. Auch hier müssen wir zuerst der vielfach verbreiteten Meinung entgegentreten, welche den ganzen Verlauf derselben im wesentlichen an das dort jeweilig zur Geltung gebrachte Banksystem anknüpfen will. Die Ursachen liegen vielmehr weit tiefer, nämlich in den ganzen ökonomischen und socialen Zuständen der großen Republik, welche bis zum Jahre 1860 durch ihre erstaunliche Zunahme die fast ungetheilte Bewunderung und den Neid aller Völker erregt hatte. Zu Anfang dieses Jahrhunderts hatten indeß die Vereinigten Staaten noch lange nicht den Colonialcharakter abgelegt, trotzdem sie politisch selbständig geworden waren. Eine dünnbesäte Bevölkerung wohnte noch ziemlich zerstreut auf weiten Strecken, und nur erst ein verhältnismäßig sehr geringer Theil des reichen Bodens am Saume des Atlantischen Oceans war wirklich angebaut, während das Hinterland meist noch Urwald und Prairie geblieben war. Durch einzelne größte Städte an der See ward ein Ausfuhrhandel betrieben, dessen Gegenstände fast ausschließlich Naturproducte waren. Aber in diesem reichen, unangebauten Lande wohnte ein geistig begabtes, ein unternehmendes Volk auf der vollen Höhe der modernen Civilisation, vertraut mit deren Bedürfnissen und deren Mitteln, ein Zweig desselben Volkes, dessen energievoller Kraft sich so lange und so glücklich gegen Napoleon bewährt hatte. Der Colonialcharakter zeigte sich indeß auch in der Ausbildung dieses Nebenzweigs. Das Streben der Dankes war von Anfang an regelloser, ihre Charakterbildung war unsicherer, die socialen und die politischen Einrichtungen ungebundener. Und daneben erblühte auf dem an Hilfsmitteln aller Art so reichen und an Menschen so armen Lande jeder unternehmenden Kraft die sichere Aussicht auf Erwerb auch im raschesten Wechsel der Erwerbsmittel — eine günstige Lage der Dinge, die mehr und mehr von

2) Tooke und Newmarch, I, 293.

Europa her die weniger sichern Existenzen fortwährend an sich zog und damit neue Elemente der Unstetigkeit nach Amerika hinüberführte.

Im Jahre 1812 hatte sich die Union wiederum gegen das Mutterland erhoben, hatte einen glänzenden Krieg gegen dasselbe geführt und einen ehrenvollen Frieden geschlossen. An diese erste nationale Bewährung des so jungen Staates knüpfte sich auch die erste Handelskrisis. Der Krieg, der kaum den Küstensaum des Landes berührt hatte, brachte durch die Absperrung von England im Innern eine künstliche Industrie und eine Verschiebung der wirtschaftlichen Interessen hervor, unterstützt durch ein ohne Vorsicht und Überlegung gehandhabtes Creditgeben der Banken, wie es auch ohne Notenausgabe möglich war und wiederholt geschah. Die stärkere Notenausgabe war nur eine der Ausprägungen dieses Verfahrens und eine Nothwendigkeit in dem an Edelmetallen armen Lande. Derselbe Schwindelgeist, den das starke Creditgeben genährt hatte, benutzte dasselbe wiederum, um Credit und Banken nach allen Richtungen hin möglichst auszubeuten. Es ist, wie wir hier hinzufügen müssen, eine ganz irrige Behauptung, daß Nordamerika damals sich der Bankfreiheit erfreute, und daß diese somit die Mitschuld an den Wirren trägt. Jede Bank mußte vielmehr von der Gesetzgebung ihren Charter erwerben, d. h. concessionirt werden; aber in dieser Zeit der überreichen Speculation wurden dann auch die Concessionen reichlich ertheilt, wie jedesmal unter ähnlichen Verhältnissen in fast allen andern Ländern, und sie wurden um so eher gewährt, wenn die Gründer dem die Concession verleihenden Staate, der Gemeinde oder auch den Gesetzgebern specielle Vortheile in Aussicht stellten, wie auch anderswo geschah. Der Charter gewährte die Befreiung von der persönlichen Haftpflicht der Besitzer der Bank und schränkte dieselbe auf das Actienkapital ein. Der allgemeine Reichtum führte zu stärkerer Consumption, zu lebhafterer Einfuhr und zu noch verwegenern Unternehmungen, die ihre Spitze in der im Jahre 1816 gegründeten Bank der Vereinigten Staaten fanden. Den Gründern schwebten die dabei zu erzielenden geschäftlichen Vortheile, der Regierung der Vereinigten Staaten der Gedanke vor, ein Institut ähnlich wie die Bank von England zu besitzen, deren Beistand man damals vielfach einen wesentlichen Antheil an den kriegerischen und politischen Erfolgen der englischen Nation heimaß. Nur begann die Bank der Vereinigten Staaten sofort ein Agiosspiel mit den eigenen Actien, zu dem die englische Bank sich nie hergegeben hatte. Das Unglück brach herein, als Geld und Credit ausgenutzt, als für die Einfuhr und die allgemein hohen Waarenpreise keine Käufer mehr sich fanden, denn damit mußte eine Anzahl Banken fallen. Das geschah im Jahre 1818. Es zeugt von der Lebenskraft der damals noch so jungen Republik und spricht gegen die Annahme, als hätten die Banken das Unheil verschuldet, daß der Sturz sich so lange hinzog. Es waren jedenfalls jenseit der Grenze des Schwindels wirkliche Bedürfnisse befriedigt, reelle Unternehmungen gefördert worden; der Fehler lag nur in der bedenklichen Ausbeutung der Situation. Hätte die Nation sich nicht zu allererst vom Schwindelgeiste packen lassen, so wäre für die vielen Bankunternehmungen kein Feld der Thätigkeit dagewesen und die Mehrzahl wäre wahrscheinlich gar nicht entstanden.

In den Jahren 1825 und 1826 wurden die Vereinigten Staaten in die Mitleidenschaft der englischen Krisis hineingezogen. Nachdem man in Newyork und Neworleans erst am Baumwollenerport reichlich verdient, hatte man nachher ebenso starke Verluste zu tragen. Doch hatte diese Krisis in den Vereinigten Staaten keine tiefer gehende Einwirkung als eine Anzahl mehr oder weniger umfangreicher Bankrotte.

Es folgt die Krisis der Jahre 1836—39, bei welcher zwei Strömungen nebeneinander laufen. Die aufblühende und bereits auch an Volkszahl bedeutend reicher gewordene Republik hatte angefangen, ihren Unternehmungsgeist zu üben durch vermehrte Ausfuhr ihrer Producte nach außen und durch gleichzeitig stärkern Anbau im Innern. Mit besonderer Energie warf sie sich auf die Herstellung von Eisenbahnen, in deren umfassender Anlage sie allen Nationen voranging, wozu sie aber vielfach fremder Mittel bedurfte und diese von England auch willig und reichlich erhielt — noch hatte in Amerika keine Repudiation stattgefunden. Es ist übrigens nicht als bloßer Zufall anzusehen, daß hier die Eisenbahnen eine verhältnißmäßig so rasche Ausdehnung erhielten, denn gute und rasche Verkehrswege waren in dem dünnbevölkerten Lande eine doppelte Nothwendigkeit. An diese gesunden Grundlagen knüpfte sich die landesübliche Ubertreibung an, diesmal genährt durch die Bank der Vereinigten Staaten. In der That war diese Bank mehr und mehr auf Wege gerathen, in deren systematischem Ausbau wir später die Credits mobilis erblicken werden, auf Actienspiel, auf Beförderung von Privatunternehmungen durch ausgedehnte Vorschüsse, auf selbstständigen Betrieb von Handelsgeschäften. Letzteres geschah namentlich mit der Baumwolle. Die Bank wäre ohne Zweifel an ihren eigenen Ubertreibungen

untergegangen, gewandt hätte. demokratische Regierung sehen in den Beistand und Mithilfe und Mithilfe, dann ein nicht die Ursache Discontoerhöhung aus ihren sich am heimisch war durch Sach einigten Staat hören lassen. Geldmarkt erw Unionsbanken Bank der Vere gewandelt hatte namentlich auf das Verderben begleiten.

Wir haben beharrlich den kanischen Gesch sein können, da bautes Banksy gewagtes Credit werbskraft des eine größere ob

Die englischen nach zwei waren die Jahre wie dort, und schon das Bankter in den Vere (nicht in Schott die Bildung sol mer hatten und Maßregel gin zuhalten. Die Verfügungen verbreitetem co dieser Richtung sten dadurch al lischen Bank, l ken ohne Noten sen in England beider Handels.

Die erste g derum denselben die neuere wirt aus dargelegt h Discontobanken vielfache und ni es vornehmlich Speculation wu zuerst projectirt

untergegangen, auch wenn Präsident Jackson ihr nicht seine entschiedene Feindseligkeit zugewandt hätte. Aber auch das geschah nicht wegen dieser Übertreibungen, sondern weil der demokratische Präsident ein so mächtiges Geldinstitut nicht in so nahen Beziehungen zur Regierung sehen wollte, ohne Zweifel mit Recht. Was in jenen Jahren Wildes und Laumelhaftes in den Vereinigten Staaten geschah, hatte mittelbar oder unmittelbar an jener Bank seine Beihilfe und Mitschuld. Es ist wiederum die alte Geschichte: erst ein sich selbst steigender Überreiz, dann ein plötzliches Stocken der ungesunden Kräfte und der Sturz. Die nächste Veranlassung, nicht die Ursache des Sturzes, denn dazu reichte die Bedeutung der Maßregel nicht aus, war eine Discontoerhöhung der englischen Bank im Juli 1836, welche damit dem Abfluß der Edelmetalle aus ihren Vorräthen wehren wollte, veranlaßt dazu durch bedenkliche Erscheinungen, welche sich am heimischen Geldmarkt äußerten. Die nun hereinbrechende Katastrophe in Nordamerika war durch Jackson's Maßregeln schon hinlänglich vorbereitet, indem die Aufhebung der Vereinigten Staatenbank Credite aller Art und darauf begründete Unternehmungen hatte aufheben lassen. Die Erhöhung des englischen Bankdiscontos und die davon für den englischen Geldmarkt erwarteten Folgen riefen eine fast allgemeine Suspension der Baarzahlungen der Unionsbanken hervor. Es gelang jedoch den kühnen Operationen des Leiters der ehemaligen Bank der Vereinigten Staaten, die sich rasch in eine Bank des Staates Pennsylvanien umgewandelt hatte, den wirklichen Sturz noch eine Zeit lang aufzuhalten, ja sogar dem Schwindel namentlich auf dem Baumwollmarkte neue Nahrung zuzuführen, bis endlich im Jahre 1839 das Verderben vollkommen unabwendbar wurde, mit allen den Folgen, die solche Katastrophen begleiten.

Wir haben hier diese Begebenheiten nur übersichtlich schildern können. Für die, welche beharrlich den nordamerikanischen Banken, nicht dem ganzen ungesunden Treiben der amerikanischen Geschäftswelt die Ursache dieser Krisen zuschrieben, hätte es doch wol ein Fingerzeig sein können, daß, obgleich nunmehr ein ganz neues, anscheinend auf den besten Grundsätzen erbautes Banksystem dort eingeführt wurde, doch ähnlichen Krisen nicht abgeholfen wurde. Ein gewagtes Creditgeben, entsprechend dem Charakter der Bevölkerung und der wunderbaren Erwerbskraft des Landes, ist Charakter des dortigen Bankgeschäfts geblieben, gleichviel ob die Bank eine größere oder geringere Ausdehnung der Notenausgabe hat.

Die englischen Handelskrisen, welche nach den Wirren der zwanziger Jahre eintraten, laufen nach zwei Beziehungen parallel mit dem, was gleichzeitig in Nordamerika geschah. Es waren die Jahre 1836 und 1839, die England wieder in Krisen sahen, also genau dieselbe Zeit wie dort, und auch in England ist die Schuld derselben den Banken beigemessen worden, ob schon das Bankwesen in England schon damals weit mehr gemäßregelt war, als theilweise später in den Vereinigten Staaten. Seit dem Jahre 1826 war es den Privatbanken in England (nicht in Schottland und in Irland) verboten, Noten unter 5 Pf. St. auszugeben, und auch nur die Bildung solcher Privatbanken war überhaupt gestattet, welche nicht mehr als sechs Theilnehmer hatten und nicht näher als 65 (englische) Meilen an London wohnten. Die Absicht dieser Maßregel ging dahin, die Privatbanken und ihren Einfluß vom großen londoner Verkehr fernzuhalten. Die Gesetzgebung sanctionirte damit selbst durch nach der Krisis von 1826 getroffene Verfügungen den Aberglauben an die vorzugsweise Schuld der Banken bei eintretendem, weit verbreitetem commerziellen Misgeschick; sie gab sich dadurch selbst die Veranlassung, später in dieser Richtung noch viel weiter vorzuschreiten, ohne, wie wir sehen werden, Krisen im mindesten dadurch abzuwehren. Erst im Jahre 1833, bei Erneuerung des Privilegiums der englischen Bank, ließ die Gesetzgebung aus Versehen eine Öffnung, durch welche mindestens Banken ohne Notenausgabe in das londoner Gebiet hineinschlüpfen. Die Gleichzeitigkeit der Krisen in England und Nordamerika erklärt sich sowol aus den nahen gegenseitigen Beziehungen beider Handelsgebiete wie aus Begebenheiten, die unabhängig nebeneinander hergingen.

Die erste größere Handelskrisis nach 1826 trat im Jahre 1836 ein. Wir wollen hier wiederum denselben Zeugen wie oben citiren, nämlich Tooke, der wie kaum ein anderer Engländer die neuere wirthschaftliche Entwicklung seines Volkes von den vielseitigsten Gesichtspunkten aus dargelegt hat. Nachdem Tooke (I, 356 fg.) geschildert, wie die neuen in London errichteten Discontobanken ohne Notenausgabe, nachdem ihre ersten Versuche glücklich ausgefallen waren, vielfache und nicht immer gesunde Nachfolge gefunden, fährt er fort: „Nächst den Banken waren es vornehmlich die zahlreichen Unternehmungen von Eisenbahnanlagen, welche Gegenstand der Speculation wurden. Als die großen Linien von London und von Birmingham nach Liverpool zuerst projectirt wurden, hatte sich die öffentliche Meinung noch keineswegs zu ihren Gunsten

entschieden, und die Actien hatten nicht nur keine Prämien, sondern wurden mitunter selbst mit Verlust verkauft. Als indessen die glücklichen Erfolge der Liverpool-Manchester Bahn bekannt wurden und nach Anleitung der dort gemachten Erfahrungen die Kostenanschläge sich besser aufstellten und mit der mutmaßlichen Einnahme vergleichen ließen, da wendete die Meinung der bestunterrichteten Personen sich ihnen sehr zu und die Actien dieser großen Gesellschaften stiegen bedeutend über Pari. Die dergestalt gewonnenen oder möglich gewordenen Vortheile spornten ganz außerordentlich zur Betheiligung bei ähnlichen Unternehmungen an. Es tauchte ein ganzer Schwarm neuer Eisenbahnprojecte auf, so daß es fast keine Gegend im Königreiche gab, die nicht durch eine Linie durchschnitten werden sollte. Im Frühjahr 1836 stieg die Wuth für solche Projecte aufs höchste und viele andere, namentlich in Bezug auf Bergwerke, kamen zum Vorschein. „Manche dieser Pläne hatten eine vernünftige Grundlage und ließen mit Recht einen guten Erfolg erwarten; viele andere waren völlig werthlos und dienten nur zur Bereicherung der ersten Urheber, alle aber, gute und schlechte wie mittelmäßige, trugen zur allgemeinen Regsamkeit an der Actienbörse bei.“ Der damalige Präsident des Handelsamts (Board of trade), Thomson, ließ sich am 6. Mai 1836 im Unterhause über diesen Gegenstand in nachstehender Weise aus: „Es ist unmöglich, daß die Speculationswuth, welche jetzt in unserm Lande herrscht, nicht jedem auffällt. Sie nimmt allerdings eine andere Richtung an als im Jahre 1825, wo sie vornehmlich auswärtigen Unternehmungen sich zuwandte, wogegen sie jetzt mehr auf inländische gerichtet ist; aber wenn sie dadurch in ihren Folgen weniger verderblich sein mag, so kann sie doch schädlich genug werden. Man kann keine Zeitung, Preiscurant oder anderes Blatt der Art aufschlagen, ohne Einladungen zu allen Actienunternehmungen zu finden, von denen manche der Art sind, daß man sich auf der Stelle von ihrer Unausführbarkeit überzeugen muß. Ich hielt es für meine Pflicht, vor einiger Zeit ein Verzeichniß der verschiedenen Actiengesellschaften und ihres Grundkapitals anlegen zu lassen; danach ist die Zahl derselben zwischen 3—400 und die durch Actienunterzeichnungen aufzubringende Summe beträgt beinahe 200 Mill. Pf. St. Ich höre soeben eines Unternehmens zur Fabrikation von Runkelrübenzucker erwähnen; aber das ist eine gesunde Speculation im Vergleich zu mancher andern auf meiner Liste. Die erste ist eine britische Darlehns-gesellschaft für Landwirthe mit einem Kapital von 2 Mill. Pf. St. Eine zweite will die Versorgung Londons mit reinem Quellwasser übernehmen. Dann finden wir: die Patentdampfkrädergesellschaft, Kapital 30000 Pf. St., die Gesellschaft für Sicherheitscabriolette, Kapital 10000 Pf. St., die britisch-amerikanische Verkehrsgesellschaft, Kapital 2 Mill. Pf. St., die londoner Walfischfanggesellschaft, Kapital 600000 Pf. St., und als Beweis, wie diese Unternehmungen einfältigerweise sogar zu Zwecken, welche einzelne ebenso gut erreichen können, vorgeschlagen werden, zeigt sich die liverpooler britische und auswärtige Handelsgesellschaft mit einem Kapitale von 250000 Pf. St., da es doch bekannt genug ist, daß es in Liverpool viele einzelne Kaufleute gibt, die so viel und mehr als das im auswärtigen Handel stecken haben. Allerdings rühren die meisten dieser Pläne nur von Speculanten her, die ihre Actien mit Vortheil verkaufen wollen; sie treiben dieselben in die Höhe und überlassen es den unglücklichen Käufern, die so thöricht sind, ihr Geld darin anzulegen, wie sie sich nachher aus der Sache ziehen.“

Das ist die Schilderung der Sachlage durch einen Mann, welcher den Verhältnissen unmittelbar nahe stand, und die ohne irgendein Zuziehen der Banken vollständig ausreicht, um die nun herannahende Katastrophe zu erklären. Wenn in Nordamerika die Jugendkraft des Volkes und das weite Erwerbsfeld zu speculativen Unternehmungen aller Art anreizten, so führten in England der ungemessene daselbst aufgehäuften Reichtum und die so starke jährliche Vermehrung des Kapitals zu ähnlichen Folgen; es bedurfte dazu nur des Anreizes neuer gewinnbringender Unternehmungen. Das Unglück wollte, daß im Jahre 1835 eine so schlechte Ernte eintrat, daß das Getreide fast um 50 Proc. stieg, ein Umstand, der einerseits als nothwendiger Dämpfer auf die bisherigen Unternehmungen wirkte, indem die hohen Getreidepreise alle übrige Consumtion beeinträchtigten und somit auch der Production und den Kapitalien des Landes eine andere Richtung gaben, der andererseits aber zugleich die Speculation in derselben wilden Weise dem Getreidehandel zuwandte. Wir haben schon erwähnt, daß die englische Bank im Jahre 1836 Maßregeln traf, um dem Abfluß des Geldes aus England zu wehren. Das war auch das Signal zum Rückzuge in England und zum Sturze vieler Unternehmungen. Einem äußersten Verderben, das hereinzubrechen drohte, glaubte die Bank dadurch abhelfen zu müssen, daß sie mehreren zugleich in amerikanischen Papieren stark theilhaftigen Häusern die Abwicklung erleichterte.

Die englische Krisis
Handelswirren zusammen
der Bank angeht, ein
nicht sehr tief, war aber
gesündigt haben sollte
nachfolgende Veranla
für allemal einen Zu
englischen Bank durch

Allein Peel selbst
die Notenausgabe der
dern auch Schottland
Jahre 1847 eintrat,

Der eingestanden
fang der Notenausga
als der Privatbanker
zelnen Bank in mögli
die Menge des umlau
sobann, daß die unb
tionstrieb vermehre,
Wir können uns hie
meinen wir darauf h
Versuch ist, den viele
Betrieb an mehr oder
lich Schlimme dabei
wohlberathene Geset
außerordentliche Ere
des Jahres 1847 sol
lernt zu haben schein
einmal der Eisenbah
im Jahre 1847 eint

Am Schlusse des
ten Eisenbahnen we
bauung verwendete
des Jahres 1847) et
die Ausgabe betrug
Pf. St. kamen. Au
bahnbaute theilhaft
daß diese umfangrei
innerhalb eines so fr
dem aber waren zur
unerlaubte, aufgewa
den. Es ist interessa
dem bescheidenen Ma

3) Als Anhaltspun
nächst von einer Übera
„
Dece

Diese Zahlen ergeb
stattgefunden haben, n
englische Geschäft aber
welche die Notenausga
dern aus der Sachlage
der Privatbanknoten de
der Banknoten und son
sicher steht, auf den wi

Die englische Krisis des Jahres 1839 hängt theils mit den gleichzeitigen amerikanischen Handelswirren zusammen, theils entsprang sie einer heimischen Missernte, theils den Maßregeln der Bank angesichts einer Anzahl speculativer englischer Gelbanlagen im Auslande. Sie ging nicht sehr tief, war aber, weil wiederum die Banken, die große Landesbank wie die Privatbanken, gesündigt haben sollten, im Zusammenhange mit frühern Erscheinungen derselben Art die nächstliegende Veranlassung, daß man sich vornahm, solchen und ähnlichen Ausschreitungen ein für allemal einen Zügel anzulegen, was nun bei erneuerter Feststellung der Privilegien der englischen Bank durch die bekannte Peels-Acte vom Jahre 1844 geschah.³⁾

Allein Peel selbst sollte es noch erleben, daß nur wenige Jahre nach seiner Bankacte, welche die Notenausgabe der Bank von England wie die der Privatbanken nicht bloß Englands, sondern auch Schottlands und Irlands in ganz festen Sätzen feststellte, eine neue schwere Krisis im Jahre 1847 eintrat, welcher nach zehn Jahren eine noch viel bedenklichere folgte.

Der eingestandene Zweck der Peels-Acte war wesentlich darauf gerichtet, einmal den Umfang der Notenausgabe an und für sich zu vermindern, von seiten der Bank von England sowohl als der Privatbanken, sodann den noch gelassenen Umfang der Notenausgabe bei jeder einzelnen Bank in möglichst engen Grenzen zu halten. Die Voraussetzung dabei war, einmal, daß die Menge des umlaufenden Geldes, also auch der Banknoten, den Preis der Waaren erhöhe, sodann, daß die unbegrenzte Ausgabe von Banknoten durch jede einzelne Bank den Speculationstrieb vermehre, und daß beides zu kaufmännischen Unsicherheiten und Krisen führen müsse. Wir können uns hier in keine wissenschaftliche Untersuchung dieser Annahmen einlassen; nur meinen wir darauf hinweisen zu müssen, daß es unter allen Umständen ein mehr als gewagter Versuch ist, den vielgeschäftigen und so vielen Umwandlungen unterworfenen kaufmännischen Betrieb an mehr oder minder nur mechanisch wirkende Regeln binden zu wollen. Das eigentlich Schlimme dabei aber ist, daß die öffentliche Meinung, falls einmal durch eine anscheinend wohlberathene Gesetzgebung solche Vorkehrungen getroffen sind, darin leicht einen Anhalt gegen außerordentliche Ereignisse sieht und sich einer um so größern Sorglosigkeit hingibt. Die Krisis des Jahres 1847 sollte diese Gefahr sehr nahe bringen, ohne daß man in England daraus gelernt zu haben scheint. Es sind vornehmlich zwei Ereignisse, welche sie hervorgerufen haben, einmal der Eisenbahnspeculationsbetrieb in den vorangegangenen Jahren und dann die große im Jahre 1847 eintretende Hungersnoth.

Am Schlusse des Jahres 1843 betrug die Meilenzahl der im vereinigten Königreich eröffneten Eisenbahnen wenig mehr als 2000 englische Meilen und das gesammte auf deren Erbauung verwendete Kapital etwa 65 Mill. Pf. St. Dagegen waren nach vier Jahren (am Ende des Jahres 1847) etwa 4000 englische Meilen im Betrieb und fast ebensoviel im Bau begriffen; die Ausgabe betrug 170 Mill. Pf. St., wovon auf jedes der beiden letzten Jahre 40 Mill. Pf. St. kamen. Außerdem war sehr viel englisches Kapital bei den nordamerikanischen Eisenbahnbauten theilhaftig. Es bedarf wol kaum eines großen Scharfsinns, um zu begreifen, daß diese umfangreiche Verwendung so ungeheurer Kapitalien in einen ganz neuen Betrieb innerhalb eines so kurzen Zeitraums die Kräfte selbst der englischen Nation überstieg. Außerdem aber waren zur Herbeilockung des erforderlichen Kapitals Künste aller Art, erlaubte wie unerlaubte, aufgewandt und eine Art Speculationsfieber in Eisenbahnactien herbeigeführt worden. Es ist interessant, wahrzunehmen, wie die speculativen Schotten in jenen Tagen unter dem bescheidenen Namen „Austauschbanken“ (exchange banks) die Vorbilder der spätern Gr-

3) Als Anhaltspunkt für diejenige Kritik der wirthschaftlichen Entwicklung in England, welche zunächst von einer Überausgabe der Landesbank wie der Privatbanken spricht, geben wir folgende Zahlen:

Ausgabe der Bank von England		Ausgabe der Privatbanken	
December 1834	18,300000 Pf. St.		10,650000 Pf. St.
" 1835	17,800000 "		11,130000 "
" 1836	17,300000 "		12,010000 "
" 1837	18,000000 "		10,870000 "

Diese Zahlen ergeben zunächst, daß großartige Überschreitungen in der Notenausgabe überall nicht stattgefunden haben, will man nicht den Einfluß von 1 Mill. Noten mehr oder weniger für das ganze englische Geschäft übertreiben. Dann aber haben die Privatbanken ersichtlich nur die Lücken ausgefüllt, welche die Notenausgabe der Bank von England ließ, und daß sie dies nicht aus reiner Willkür, sondern aus der Sachlage des Geschäfts heraustraten, beweist der Status von 1837, der eine Abnahme der Privatbanknoten bei gleichzeitiger Zunahme der Noten der Bank von England zeigt. Der Einfluß der Banknoten und sonstigen Papiergeldes auf die Preise ist überhaupt ein Punkt, der noch keineswegs sicher steht, auf den wir hier aber wegen des Umfangs der Untersuchung nicht näher eingehen können.

bits mobilisirt, wenn auch in beschränktem Maßstabe, gaben. Sie liehen nämlich auf Eisenbahnactien bis zu einem gewissen Werth und verschafften sich das Geld dazu durch reichlich verzinsliche Depositen. Wer also in Eisenbahnactien sich übernommen und dennoch deren neue erwerben wollte, konnte frisches Geld erhalten, ohne durch den Verkauf seiner Actien zur vielleicht ungleichen Zeit in Verlust zu gerathen. Natürlich wurde dadurch zugleich der Cours der Actien künstlich in der Höhe gehalten. Daneben aber speculirten jene Banken selbst reichlich in Actien und ließen sich auch zu andern Speculationen im Sinne der Zeit herbei. Die eigentlichen schottischen Banken hatten sich consequent von diesem Treiben fern gehalten.

Man weiß, welche Mühe damals das englische Parlament hatte, den Andrang zu Eisenbahnconcessionen, die bekanntlich von ihm ausgehen und nach vorher festbestimmten Regeln über die Höhe des Einschusses und die etwaigen Rechte Dritter ertheilt werden, zu mäßigen und abzuwehren. Aber mitten in diesem Taumelbetrieb traten Ereignisse ein, die auch nach einer andern Seite folgenschwer einwirken sollten, die Kartoffelkrankheit und zwei oder drei Missernten. Die Kartoffelkrankheit ist, wie man weiß, der Ausgangspunkt zur Aufhebung der englischen Getreidegesetze geworden. Sie zeigte sich zuerst im Jahre 1845 und wiederholte sich in den nächsten beiden Jahren; ganz hat sie bekanntlich seitdem überhaupt nicht nachgelassen. Das Unheil traf die Irländer am meisten, für welche die Regierung durch Geldunterstützungen und Anleihen zu sorgen übernehmen mußte. In England selbst war besonders das Jahr 1846 durch allgemeine Missernte ausgezeichnet. Alle diese Umstände und vielleicht noch einige andere übertriebene Speculationsrichtungen, so namentlich nach dem östlichen Asien, vereinigten sich, um schon im Sommer 1847 eine durchgehende Verlegenheit auf dem londoner Geldmarkte zu veranlassen. Bei dieser Sachlage erhöhte die Bank von England zuerst den Disconto und brachte dadurch einen allgemeinen Schrecken hervor. Die starke Wirkung bewog indeß die Bank wieder zu mildern Maßregeln, wodurch das Speculationsfieber aufs neue für einige Monate Nahrung erhielt. Aber haltbar waren die Zustände nicht mehr, mochte die Bank thun, was sie wollte. Wie gewöhnlich zeigten sich, als die Dinge zusammenfielen, grenzenlose Verlegenheiten im Kaufmannsstande. Es fielen eine gute Anzahl der schwächsten und am meisten engagirten Firmen, und wie gewöhnlich ward nun die Regierung und die Bank angerufen, um der größten Verlegenheit, dem stockenden Wechselverkehr, abzuhelpen. Die Bank erhielt darum von der Regierung die Ermächtigung, zeitweilig über das ihr gesetzlich gestattete Maß der Notenausgabe hinauszugehen. Dies Bewußtsein einer Möglichkeit nach Hülfe genügte, um dem gesund gebliebenen Theile des Verkehrs wieder aufzuhelfen, ohne daß die Bank in Wirklichkeit nöthig hatte, ihre gesetzlich normirte Notenausgabe zu überschreiten. In England entstand schon damals vielfach der Zweifel, ob ein Bankgesetz, das nur für gute Zeiten, nicht für den Sturm ausreichte, dem Lande zum Heile gereiche.

Wir wenden uns nun zu der jüngsten großen Krisis, zu der der Jahre 1856 und 1857. Wie sie die nach allen Beziehungen umfangreichste ist, so haben auch zu ihr die verschiedensten Ursachen mitgewirkt. Die allgemeinste Ursache für europäische Verhältnisse war der mächtige Antrieb, den die Erwerbsbegier nach wiederhergestellter Ruhe und Ordnung auf dem Continent namentlich nach französischem Vorgange erhielt. Die Völker sollten für die verlorene Freiheit durch Geld und Gut entschädigt werden. In Paris wurde der Credit mobilier ganz eigentlich zu dem Zweck geschaffen, um den Unternehmungsggeist zu befördern, denjenigen Unternehmungsggeist nämlich, der durch vereinte Kapitalien wirken sollte. Die Vereinigung der Kapitalien wurde demnach durch jenes und ähnliche Institute als förmliches Geschäft betrieben mit allen Freiheiten und Überschwenglichkeiten des Börsenspiels. Es gab Actien die Hülle und Fülle, es gab allenthalben Gelegenheiten, Geld auf diese Actien zu erhalten, um deren neue erwerben zu können, es entstand das ausgedehnteste Actienspiel in Paris und in ganz Frankreich. Allerdings wollen wir nicht leugnen, daß bei dieser Gelegenheit manches nützliche Unternehmen gegründet, daß namentlich der Eisenbahnbau in Frankreich sehr gefördert wurde, allein das Beispiel anderer Länder, namentlich Englands und auch Deutschlands lehrt, daß es solidere und weniger das allgemeine Interesse beeinträchtigende Wege zu demselben Ziele gibt als diesen. Zu gleicher Zeit hatten die sogenannten Nationalanlehen, an denen jeder direct sich betheiligen konnte, den Geschmack und die Kenntniß des Handels mit gelbwerthen Papieren über alle Theile Frankreichs verbreitet. Der Unterschied dieses Geschäfts von allen andern beruht vornehmlich darin, daß es nicht sowol die eigene angestrenzte Thätigkeit im Verkehr ist, die Vermögen und Reichthum erwirbt, sondern der Zufall und die Laune des Glücks. Aber nur die mühevollen Arbeit bringt dauerndes Heil, während das wilde Zagen nach raschem

Gewinn demoralisirt und feiten wieder verflüchtigt der Umfang der Betheili den können, und daß da die Kunst der Börsenma den vermag. Für Fran

Einen ähnlichen G 1855 und 1856 dem G lich Unnütze der Staat Auch die Regierungen schafiliche Getriebe un nen Mittelpunkt für di gen, allmächtigen Ein verberblich. Neben den waren in Deutschland mehr oder minder zwe Regierungen oder P nöhig, die von ander nung der Verkehrsmi ten Umsatz, einen stär Kapitalien hervor.

Eigenthümliche G durch die Goldauffind men. In der ersten diese Begebenheit vor Geldes überhaupt auf sie nicht bloß einen un die Augen vor den he steigerten Preise viel vermindern des G

Biel nachdrücklich Goldauffindungen erl zu befriedigen und de überführen wollte. winne speculativ zu fehrte. Die neuen D punkte umfassenden

In Nordamerika mungsggeist der Natio Städte und neue D neue Absatzwege — nachjagte. Zudem n land Kapitalien nach Dinge jenseit des D pitals ward in dem V und unsoliden Wegen ditkräfte schließlich d ähnlichen Krisen glüc noch übermäßige Co Sachen gut gingen, Am 24. Aug. 1857 wie es scheint, insolge stellen. Wenn dies die fast in der ganze eins der bestehenden Veranlassung dazu r speciellen äußerlichen

ich auf Eisenbahn-
reichlich verzins-
en neue erwerben
zur vielleicht un-
r Gurs der Actien
reichlich in Actien
eigentlichen Schot-

ndrang zu Eisen-
estimmten Regeln
zu mäßigen und
ach nach einer na-
rei Missernten.
ng der englischen
holte sich in den
lassen. Das Un-
hungen und Un-
Jahr 1846 durch
nige andere über-
einigten sich, um
eldmarkte zu ver-
onto und brachte
die Bank wieder
ge Monate Na-
f thun, was sie
e Verlegenheiten
eisten engagirten
r, um der größ-
it darum von der
h der Notenaus-
um dem gesund
irklichkeit nöthig
ntstand schon da-
für den Sturm

1856 und 1857.
r die verschiede-
e war der mäch-
rdnung auf dem
lten für die ver-
r Credit mobiler
ördern, denjeni-
e. Die Vereini-
e förmliches Ge-
ls. Es gab Ac-
Actien zu erhal-
tenspiel in Paris
dieser Gelegenheit
in Frankreich sehr
und auch Deutsch-
htigende Wege zu
tionalanlehen, an
Handels mit gel-
eses Geschäfts von
ngte Thätigkeit im
Laune des Glücks.
sagen nach raschem

Gewinn demoralisirt und das schnell erworbene Gut sich ebenso schnell durch andere Zufällig-
keiten wieder verflüchtigt. Das Ende eines solchen Treibens ist allemal damit bezeichnet, daß
der Umfang der Betheiligungen aufhört, weil keine weiteren Geldmittel mehr herbeigezogen wer-
den können, und daß damit nothwendig ein Rückgang im Preise der Papiere eintreten muß, den
die Kunst der Börsenmatadore wol einige Zeit hinzuhalten, schließlich aber doch nicht abzuwen-
den vermag. Für Frankreich trat diese Krisis bereits im Sommer 1856 ein.

Einen ähnlichen Gang nahmen die Dinge in Deutschland, das vornehmlich in den Jahren
1855 und 1856 dem Cultus der Credits mobiliers fröhnte. Es ist in diesen Jahren das gänz-
lich Unnütze der Staatsconcessionen für Actienunternehmungen so recht schlagend hervorgetreten.
Auch die Regierungen bestehen aus Menschen mit mangelhafter Einsicht in das volkswirth-
schaftliche Getriebe und mit Begehrlichkeit nach Reichtum. Da es in Deutschland indeß kei-
nen Mittelpunkt für diese Beziehungen gibt, so war es einerseits keinem dieser Institute gelun-
gen, allmächtigen Einfluß zu gewinnen, andererseits wirkten sie aber in kleinern Kreisen doppelt
verderblich. Neben den Credits mobiliers und den von ihnen gestützten Actienunternehmungen
waren in Deutschland in diesen Jahren auch eine wahre Unzahl anderer Actiengesellschaften mit
mehr oder minder zweifelhaften Aussichten entstanden, war das Eisenbahnnetz entweder durch
Regierungen oder Private bedeutend erweitert worden, wozu sehr umfangreiche Geldmittel
nöthig, die von andern Kanälen des Verkehrs hierher gelenkt werden mußten. Diese Ausdeh-
nung der Verkehrsmittel rief wiederum an den verschiedensten Stellen zugleich einen vermehr-
ten Umsatz, einen stärkern Bedarf, einen vergrößerten Verdienst und den Begehr nach neuen
Kapitalien hervor.

Eigenthümliche Erscheinungen waren zugleich im Welthandel eingetreten, zunächst bezeichnet
durch die Goldauffindungen in Californien, zu denen einige Jahre später die australischen ka-
men. In der ersten Zeit und theilweise noch später, selbst bis auf unsere Tage herab, wurde
diese Begebenheit vom ausschließlichen Gesichtspunkt einer Entwerthung des Goldes und des
Geldes überhaupt aufgefaßt. Diese Ansicht war damals wenigstens so allgemein verbreitet, daß
sie nicht bloß einen unzweifelhaften Einfluß auf den Gang des Verkehrs ausgeübt, sondern auch
die Augen vor den herannahenden Symptomen einer Krisis verschlossen hat, indem man die ge-
steigerten Preise vieler Dinge als natürliche und nothwendige Folge der angeblichen Werth-
verminderung des Geldes anzusehen sich gewöhnte.

Viel nachdrücklicher zeigte sich der Einfluß, den der allgemeine Unternehmungsgeist durch jene
Goldauffindungen erhielt. Zuerst nach den neuen Goldländern selbst, deren Bedürfnisse man
zu befriedigen und deren Gold man nach den Ländern höherer Cultur und höherer Goldpreise
überführen wollte. Hier gab es einmal wieder Gegenden, wo im Waarenhandel rasche Ge-
winne speculativ zu erhaschen waren, wenn nicht gerade die Sache sich in einen Verlust um-
kehrte. Die neuen Länder wurden dann durch das Zufließen so vieler Menschen neue Mittel-
punkte umfassenden Verkehrs.

In Nordamerika wirkte der Zufluß des vielen Goldes wahrhaft fieberhaft; der Unterneh-
mungsgeist der Nation schien sich nach allen Seiten ins Ungemessene ausdehnen zu wollen. Neue
Städte und neue Ortschaften, ungeheure Anlagen von Eisenbahnen, neue Culturen und
neue Absatzwege — alles das steigerte den Ungestüm des Vantee, mit welchem er dem Gewinne
nachjagte. Zudem wanderten auch aus der Alten Welt und nicht zum mindesten aus Deutsch-
land Kapitalien nach Amerika, die angesichts der unsichern politischen Lage der europäischen
Dinge jenseit des Ocean gute Anlage und reiche Zinsen suchten. Trotz alles zufließenden Ka-
pitals ward in dem Unternehmungs- und Geschäftstaumel immer noch mehr Credit auf soliden
und unsoliden Wegen in Anspruch genommen, sodaß eine Anspannung aller Kapital- und Cre-
ditkräfte schließlich doch nicht ausbleiben konnte. Außerlich freilich sah es wie vor allen andern
ähnlichen Krisen glücklich und reich genug in Amerika aus, es fehlte weder reichlicher Verdienst
noch übermäßige Consumtion, die für ein Zeichen der Gesundheit angesehen wurde, solange die
Sachen gut gingen, die man aber nachher beim Sturze als Verschwendung und Luxus schalt.
Am 24. Aug. 1857 mußte die newyorker Filiale der Ohio-Life- und Trust-Company, mehr,
wie es scheint, infolge schlechter Dispositionen als aus wirklicher Insolvenz, ihre Zahlungen ein-
stellen. Wenn dies unbedeutende Ereigniß der Ausgangspunkt zu Erschütterungen wurde,
die fast in der ganzen bewohnten Erde ihren furchtbaren Nachhall fanden, ohne daß irgend-
eins der bestehenden Geld- und Banksysteme davon unberührt blieb, so kann auch die innere
Veranlassung dazu nur in tiefem, allgemein und gleichzeitig wirkenden Ursachen, nicht in
speciellen äußerlichen Thatfachen gesucht werden. Was insbesondere die Vereinigten Staa-

ten betrifft, so sollten es auch diesmal die Banken gethan haben. Ein Übermaß der Notenausgabe konnte man ihnen freilich nicht vorwerfen, sie hatten im Gegentheil in der wichtigsten Handelsstadt Newyork und mehr noch an andern Plätzen bedeutend weniger Banknoten im Umlauf, als sie Baarvorräthe besaßen, und am wenigsten hatte jene Ohiobank ihre Suspension dieser Veranlassung zuzuschreiben. Aber sie sollten durch übermäßiges Creditgeben gefehlt haben. Wäre dies wirklich der Fall gewesen, so würde dies an sich schon diejenige gefegliche Fürsorge, welche sich vorzugsweise der Notenausgabe zuwendet, um die Banken von den Wegen der Überspannung ihrer Mittel abzuhalten, als unrichtig charakterisiren. Aber die 12 Mill. Dollars, welche man den newyorker Banken als das Plus ihrer Ausleihungen (als Vorschüsse und Wechselaccepte) über ihren Metallvorrath, ihre Notencirculation und die bei ihnen niedergelegten Summen in Geld und Papieren im August 1857 nachrechnete, beweisen am Ende sehr wenig. Denn einmal ergab sich diese Summe nur in den allerletzten Wochen vor Ausbruch der Krisis, sie konnte dieselbe also nicht von langer Zeit her vorbereitet haben; außerdem war auch dasselbe Verhältniß schon früher vorübergehend ohne diese Wirkung dagewesen. Jene Summe machte auch nur etwa ein Zehntel des Gesamtbetrags aus und konnte möglicherweise und wahrscheinlich durch ausstehende Forderungen gedeckt erscheinen. Im schlimmsten Falle bezeichneten jene 12 Millionen, da die Banken gar keine Veranlassung hatten, ohne kaufmännische Sicherheit einen solchen Betrag in ihren Creditgeschäften zu verwenden, den bereits vorhandenen Begehr an Geldmitteln, um die starken Bedürfnisse des Geldmarkts zu befriedigen. Aber die Zahlungssuspension der bisher allgemein geachteten Bank rief plötzlich das Gefühl der Unsicherheit hervor; die Depositare und Noteninhaber sahen sich nach Sicherheit um; die Kaufmannswelt verstärkte ihren Begehr nach Geld- und Creditthilfe, und die Banken mußten ihrer eigenen Sicherheit wegen ihre Geld- und Creditoperationen einschränken. Es ist dies die notwendige Folge eines allgemeinen Gefühls der Unsicherheit, wenn Banken nicht in die Lage kommen wollen, ihre kaufmännischen und andern Papiere plötzlich entwerthet zu sehen, denn jene Unsicherheit, die den Wechselumsatz stört und somit Geldverlegenheiten aller Art verursacht, wirft alle bisherigen Creditverhältnisse um, deren Fäden in den Banken zusammenlaufen.

Der Anfang der Stockung war in Newyork gemacht, und diese griff nun — wiederum ein Symptom, aber nicht die Ursache der commerciellen Spannung — mit rasender Schnelligkeit um sich. Es erfolgte eine allgemeine Suspension der Baarzahleungen der newyorker Banken, erzwungen vorzugsweise durch die Depositare, die damit das den Noteninhabern zustehende, ihnen und den Banken aber gleich im Wege stehende gefegliche Vorzugsrecht der Noteninhaber zum factischen Stillstand brachten. Damit war denn, äußerlich wenigstens, das Schlimmste besiegt, nämlich eine wirkliche Insolvenz der Banken durch Entziehung der in schlimmen Zeiten doppelt wichtigen Baarvorräthe. Die eingetretene Krisis wirkte nun fort und fort durch das ganze Land und um so heftiger, je verwickelter und ausgedehnter die verschiedenartigen Creditverhältnisse in der vorangegangenen Zeit sich gestaltet hatten. Die heutigen, vorzugsweise auf den Wechselumsatz aufgebauten Creditverhältnisse sind zudem der Art, daß auch in den besten Zeiten eine gewaltsame Störung derselben gleich einem verheerenden Sturm wirken muß. Schwindel und Betrug kam natürlich hinlänglich genug an den Tag, wie das in solchen Zeiten regelmäßig geschieht, aber der Rückgang in den Preisen und die allgemeine Calamität warfen auch fester gegründete Firmen in Menge um. Dem frühern Frohlocken folgte ein allgemeiner Jammer und diesem die religiöse Erscheinung der Revivals, die aber wieder schwand, als die Verhältnisse sich wieder leidlich zu gestalten begannen.

Wie Nordamerika, so war auch England in den Strudel der Geschäftsüberspannungen hineingerathen, den die allgemeinen eben geschilderten Verhältnisse herbeiführten. England war sogar der Löwenantheil an jenen Goldauffindungen zugeflossen, da hier der Mittelpunkt allen Geldverkehrs auf der Erde besteht. Auch in England war damit der Unternehmungsgeist stark angestachelt worden, auch hier war nothwendig damit eine umfassende Ausdehnung aller Creditverhältnisse erfolgt, und auch hier hatten sich neben dem gesunden Geschäft mancherlei schwindelhafte Unternehmungen entwickelt. Eine Krisis — das hat sich später ergeben — war durch die englischen Verhältnisse nicht angezeigt, sie wurde mehr durch äußerliche Einwirkungen herbeigeführt. Die amerikanischen Verhältnisse riefen zunächst eine starke Ausfuhr von Gold aus England nach den Vereinigten Staaten hervor; je unsicherer dort die Zustände geworden waren, um so höher stand der Preisunterschied des baaren Geldes gegen kaufmännisches und unkaufmännisches Papier aller Art, um so mehr stieg also der Preis des Geldes an sich, das Bezahlen in Gold statt durch Wechsel, die Übersendung von Gold dorthin war mithin ein profit-

ables Geschäft geworden. in große Verluste und nothwendig stehende Geschäft in Glasgow der Fall, welcher sehr eng sind.

Die englische Bank gegenarbeiten wollen, a das lohnende Geschäft der amerikanischen Geschäft Banken in unvernünftiger Suspension dieser letztern Banken. Man kann sich nisse aller Klassen der Befürchtung keine weiteren Verhältnissen vielfache Bank englischen Bank ein, die rath schmolz indeß so zu Peel'sacte, eine unhaltbar sich also am 12. Nov. 1857 nicht auf dieses Gesetz zu dem Unheil insoweit die Mittel der Bank zu ihr bei dieser Gelegenheit der Banknoten durch eine lische Kaufmannswelt erneuerten Sicherheit Bank, die mit denen der gestatteten Vermehrung Krisis war nun wie gefallen und vielerlei sonst.

Wir kommen auf durch günstige Handels aller commerciellen Ver ihren Handelsverdienst Waarenabsatz nach den Creditumsatz nach den ductionenreichtum besitzen selbst waren vielfach male Entwicklung der sehen haben, auch hier rungen von Hamburg Geldmitteln betrieben englischer Häuser, nam so bedenklicher wurde gemeinen Ganges des ordentlich umfangreiche nach Geldmitteln hervor preise selbst, welche all zu Wege, daß der Geld man, um dem Bedarf größeren Verlegenheiten gen, war denn bald der einen Augenblick einen damit mußten weit übren Mittel, mit denen garantievereins und ein den Staat auf Grund v

ables Geschäft geworden. Dazu kam, daß alle im amerikanischen Geschäft theilhabenden Häuser in große Verluste und noch größere Verlegenheiten geriethen und diese auf mit ihnen in Verbindung stehende Geschäftskreise übertrugen. Namentlich war das in Schottland und vor allem in Glasgow der Fall, dessen commercielle Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von alters her sehr enge sind.

Die englische Bank hatte dem weitem Abfluß des Goldes durch Discontoerhöhungen entgegenarbeiten wollen, aber dadurch nur das allgemeine Gefühl der Unsicherheit erhöht, ohne das lohnende Geschäft der Goldabführung zu hindern. Da stürzten in Schottland mehrere am amerikanischen Geschäft stark theilhabende Häuser, denen eine der sonst so soliden schottischen Banken in unvernünftigem Maße creditirt hatte, und damit zugleich trat eine Zahlungssuspension dieser letztern ein. Ganz Schottland gerieth einen Augenblick in Alarm über seine Banken. Man kann sich nicht darüber wundern, wenn man eben weiß, wie eng die Geldverhältnisse aller Klassen der dortigen Bevölkerung mit den Banken in Verbindung stehen; doch hatte die Befürchtung keine weiteren Folgen. Auch in England traten in Verbindung mit all diesen Verhältnissen vielfache Bankrotte und ein immer stärkerer Andrang nach Gold und Credit bei der englischen Bank ein, die mittlerweile ihren Discout auf 10 Proc. erhöht hatte. Ihr Vaarvorath schmolz indeß so zusammen, daß sie dessen gänzliche Entleerung und zugleich, auf Grund der Peel's Acte, eine unhaltbar starke Verminderung ihrer Notenausgabe erwarten mußte. Sie ließ sich also am 12. Nov. 1857 vom Ministerium bevollmächtigen, ihre Notenausgabe ohne Rücksicht auf dieses Gesetz zu erhöhen, wie es im Jahre 1847 geschehen war. Die Bank brach damit dem Unheil insoweit die Spitze ab, als nun der Kaufmannswelt die Beruhigung wurde, daß die Mittel der Bank zu ihrer weiteren Unterstützung ausreichen würden. Man sieht, wie wir wol bei dieser Gelegenheit bemerken dürfen, auf wie schwachen Füßen die Theorie von der Sicherheit der Banknoten durch eine verhältnißmäßige Metalldeckung beruht, da die so gut rechnende englische Kaufmannswelt gerade in der Ausgabe von gänzlich ungedeckten Noten einen Grund der erneuerten Sicherheit fand. Aber die wirkliche Deckung lag eben in den Creditverhältnissen der Bank, die mit denen des englischen Staates eng verbunden sind. Die Bank machte diesmal von der gestatteten Vermehrung der Notenausgabe bis zu etwa 2 Mill. Pf. St. Gebrauch. Die Krisis war nun wie gewöhnlich überwunden, nachdem wiederum zu allererst das Unhaltbare gefallen und vielerlei sonstiges Unheil in commerciellen Kreisen angerichtet worden war.

Wir kommen auf die nordeuropäische Krisis, deren Mittelpunkt in Hamburg lag. Diese durch günstige Handelslage ausgezeichnete Stadt hatte sehr lebhaft an dem großen Aufschwunge aller commerciellen Verhältnisse der letzten Jahre theilgenommen und ihr Handelsgebiet und ihren Handelsverdienst nach allen Seiten hin ausgedehnt. Namentlich hatte Hamburg seinem Waarenabsatz nach dem Innern Deutschlands und dem europäischen Continent, sowie seinem Creditumsatz nach den skandinavischen Ländern, die bei wenig Geldmitteln einen großen Productenreichtum besitzen, eine große Entwicklung gegeben. Aber diese sowol wie Hamburg selbst waren vielfach mit England engagirt. Die günstige Lage Hamburgs und die ganz normale Entwicklung der Verhältnisse hatte man aber, wie wir das schon mehrfach anderswo gesehen haben, auch hier durch speculativen Betrieb vielfach mißbraucht, indem die Creditgewährungen von Hamburg aus als förmliches Geschäft, jedoch ohne den erforderlichen Rückhalt an Geldmitteln betrieben wurden. Da mußten denn die Verlegenheiten und der Sturz engagirter englischer Häuser, namentlich deutschen Ursprungs, schnell nach Hamburg hinüberwirken. Um so bedenklicher wurde die Geldnoth, da in Hamburg in den letzten Jahren, in Folge des allgemeinen Ganges des Geschäfts und der reichen Mittel einer starken Consumption, eine außerordentlich umfangreiche Waarenspeculation entstanden war, die wiederum einen großen Begehr nach Geldmitteln hervorrief. Die Rückwirkungen von Amerika und England, die hohen Waarenpreise selbst, welche allmählich beschränkend auf die Consumption zu wirken begannen, brachten zu Wege, daß der Geldbegehr und der Preis des Geldes noch weiter erhöht wurde, und daß man, um dem Bedarf zu genügen, vielfach zu schlimmen Wechselreitereien griff. Mit den ersten größern Verlegenheiten und den ersten Bankrotten, die jedoch zunächst von Stettin ausgingen, war denn bald der Anfang zur allgemeinen Krisis gemacht. Es trat, nachdem man noch einen Augenblick einen Anhalt versucht, eine völlige Stockung des Wechselumsatzes ein, und damit mußten weit über hundert Häuser ihre Insolvenz erklären. Alle weiter angewandten Mittel, mit denen man nur auf die Symptome loscurirte, die Errichtung eines Discontogarantievereins und einer Discontokasse, die Ausgabe von Mandaten (Geldanweisungen) durch den Staat auf Grund verpfändeter Waaren, konnten nichts mehr helfen, und das Unglück mußte

sich vollständig abwickeln. Darüber freilich läßt sich nachträglich nicht urtheilen, ob ohne die einigen Häusern direct vom Staate gewährte Unterstützung auf Grundlage eines in Oesterreich gemachten Silberanlehens die Krisis einen noch bößern Verlauf genommen hätte. Bedenklich ist jedenfalls das damit in Hamburg gegebene Präcedens. Wir sind nicht geneigt, den damals dem hamburgischen Kaufmannstand so zahlreich gemachten Vorwürfen entgegenzutreten, so übertrieben auch viele derselben ersichtlich sind, aber in Hamburg selbst hat seitdem die Überzeugung mehr und mehr um sich gegriffen, daß bei größerer Ruhe und Besonnenheit die eigentliche Krisis sehr wohl hätte vermieden werden können. Man kann mindestens auf die That- sache hinweisen, daß fast alle eigentlichen großen hamburger Häuser — nicht die speculativ in den letzten Jahren auf Wechselbetrieb erst etablirten und nicht die Anzahl geringerer Firmen, welche die günstige Gelegenheit, ihre Schulden loszuwerden, wahrnahmen — später bei ruhigerer Abwicklung, wenn auch mit großem Verlust, ihre Schulden voll und mit Zinsen bezahlt haben. Die hamburger Krisis fand in ganz Deutschland und in den skandinavischen Ländern den größten Widerhall, da hier allenthalben in der letzten Vergangenheit, wie schon erwähnt, Überreizungen und ungesunde Creditspannungen stattgefunden hatten. Allenthalben Bankrotte und Arbeitsstockungen, vielfache Gesuche an den Staat um Unterstützungen an die Hülfbedürftigen Kaufmannschaften, in Preußen Ablehnung, anderswo Gewährung derselben, Unheil und Verluste an allen Ecken. Die Stockung war in Schweden fast noch größer als in Deutschland, und man hat sich daselbst noch viel langsamer erholt.

Man muß die ganze Handelskrisis des Jahres 1857 als einen Rückschlag aus den politischen Gestaltungen der vorangegangenen Jahre betrachten, als die unausbleibliche Folge eines Zustandes, der jedem freiem politischen Streben die Hand nach Erwerb unterschoß. Vom Jahre 1858 an beginnt denn auch wirklich der rückgängige Strom aus der trüben Zeit der europäischen Reaction.

Wir haben dieser kurzen Darstellung nur noch wenig hinzuzufügen. Man hat Berechnungen darüber angestellt, wie oft eine Krisis entstehen müsse, und ungefähr den Ablauf eines Jahrzehnds angenommen. Aber das trifft allgemein nur auf das letzte vielbewegte Jahrzehnd der europäischen Geschichte und weiter zurück speciell nur für England zu. Die Factoren der europäischen Handelskrisis liegen in den politischen Zuständen, die der englischen Krisen in dem Reichthum einer commerciellen Entwicklung, welche nach unserer Meinung an sehr engherzige Principien des Bankverkehrs geknüpft ist. Eine der Hauptveranlassungen aber, weshalb Handelskrisen im heutigen Verkehr so schnell um sich greifen, ist in der ganz besondern Eigenthümlichkeit und den weitausgehenden Beziehungen des modernen Wechselverkehrs zu suchen. Der Wechsel ist zwar eine Nothwendigkeit zum raschen Umsatz der Kapitalien, das unentbehrliche Mittel, um jederzeit Geld und Credit erwerben zu können, indem der Kaufmann ohne den Wechsel darauf angewiesen wäre, erst mit dem baaren Erlös aus der angekauften Waare seinerseits wieder zu Geld zu kommen, also tausend und aber tausend der für unsern Bedarf erforderlichen Handelsbeziehungen unterbleiben müßten. Aber der Wechsel ist wie das wohlthätige Feuer, er muß gehütet werden, damit er nicht verheerend wirke. Der Wechsel enthält die Socialität aller darauf verzeichneten Namen, die alle für einen aufkommen müßten, falls dem Inhaber nicht pünktlich Zahlung wird. Der Wechsel ist zugleich das Geld im kaufmännischen Verkehr. Eine Stockung im Wechselverkehr greift daher unzählige Interessen an den verschiedensten Punkten zugleich an, erregt die Befürchtung drohender Gefährdung und trägt somit das Übel weiter. Je umfassender also die vorangegangene Creditspannung war, je geringer die gegenwärtigen Geldmittel, um desto verderblicher muß eine solche Stockung wirken.

Damit wollen wir natürlich nicht gesagt haben, daß man darauf hinarbeiten müsse, den Wechselverkehr einzuschränken oder ihn in besondere staatliche Fürsorge zu nehmen. Der Versuch wäre ohnedies wol vergeblich oder, wenn erfolgreich, äußerst gefährlich. Aber das verlangen wir, daß Vernunft und vernünftige Einrichtungen mehr und mehr unter den Menschen zur Herrschaft gelangen, damit jeder genauer die Folgen seiner eigenen Handlungsweise ermessen kann, und damit nicht die Unvernunft der Staatseinrichtungen den geregelten Erwerbsplan auf unrichtige Bahnen treibe. An Zufälligkeiten und besondern Ereignissen wird es freilich denoch nicht fehlen, welche störend in das ebene Gleis einwirken, aber ihre Zahl und ihr Einfluß werde sich stets mehr und mehr mindern.

An specifische Recepte gegen Krisen glauben wir nicht; jede Krisis will so behandelt sein, wie ein vernünftiger Arzt seine Kranken behandelt, nach der besondern Lage der Dinge. Die specifischen Mittel helfen das zweite mal, wo man sie in Nachahmung einer frühern Zeit anwenden will.

schon darum nicht, weil im kaufmännischen Be- genwärtiges oder Ewen schon ehe man es anwen- sprechen, daß die Bewäl schon zweimal beliebt n außerordentlich bedenklich muß. Ähnliches läßt sich so unmittelbar hervortreten auf den hamburger Verfel

Handelspolitik.

B. daran gewandt werden, un- ander zu erleichtern, wie m- fahrtsverbindungen hergeste- Zeit und Raum gegebene Seite die nicht minder aus- tige Absperrung vermittelst- derherzustellen, so muß ma- und das Andere thun, welc- der Dampfkraft jede Span- läufigkeiten wieder verschle- Ländern in Verbindung z- ihnen ist, wieder stören? I- billig weiter: woher dieser- günstigte, oder da, wo ma-

Betrachten wir weiter- tischen Dingen die Regieru- wie jeder einzelne Staatsb- thätige Theilnahme an d- sich nicht haben entziehen- gerichte, Schutz der einzel- dern Seite das Bemühen, die Arbeit jedes Staatsbi- kende Geseze die schwer e- der aufzuheben, so frag- wollen, die so eifrig für- kleiner Antheil zukommen- besitzen er jeden Augenbli- dieselben Menschen in ei- wir wieder fragen: wann- sie aufhebt?

Ganz gewiß sind es d- dem Gang der Begebenhe- schenwelt, welche zu jener- mein noch so groß sein. Dingen sich klar werden- Zusammenleben der Me- Verkehr der Menschen u- welche nach der einen oder- geschilderten Widersprüch- Wege anzugeben, um die- Zustände zu erreichen, al- Das Zusammenleben- Folge, sondern auch die g- ren Zustände sind diejen- dung des Lebensgenusses- Mensch hat Fähigkeiten,

schon darum nicht, weil sie schon im voraus erwartet, ihre heilende Kraft verloren haben. Denn im kaufmännischen Verkehr ist zunächst alles Meinung, d. h. das allgemeine Urtheil über Gegenwärtiges oder Eventualitäten. Die Meinung rechnet aber ein als gewiß erwartetes Mittel, schon ehe man es anwendet, in ihre Exempel hinein. Wir wollen es darum an dieser Stelle aussprechen, daß die Bewältigung einer englischen Krisis mit derjenigen Beihülfe der Bank, wie sie schon zweimal beliebt wurde, das dritte mal entweder gar nicht möglich sein wird oder zu außerordentlich bedenklichen und gefährlichen Ereignissen auf dem englischen Geldmarkt führen muß. Ähnliches läßt sich von Hamburg sagen, wenn hier auch wahrscheinlich die Folgen nicht so unmittelbar hervortreten dürften, entsprechend dem geringern Einfluß der hamburger Bank auf den hamburger Verkehr.

G. Cohen.

Handelspolitik. Betrachtet man die unzähligen Arbeiten und Bemühungen, welche daran gewandt werden, um den Verkehr der Nationen und der einzelnen Menschen untereinander zu erleichtern, wie mit großen Kosten Landstraßen angelegt, Eisenbahnen gebaut, Schiffahrtsverbindungen hergestellt werden, und wie die Menschen, um sich zu nähern, jedes durch Zeit und Raum gegebene Hinderniß zu bewältigen trachten; sieht man aber auf der andern Seite die nicht minder ausgedehnten Anstalten, welche die Staaten treffen, um durch gegenseitige Absperzung vermittelt Zölle die mit großer Mühe beseitigten Hindernisse im Verkehr wiederherzustellen, so muß man sich wol billig fragen: sind das dieselben Menschen, welche das Eine und das Andere thun, welche hier Grenzen aufheben, um dort sie wieder zu erneuern, welche hier der Dampfkraft jede Spanne Zeit abzugewinnen trachten und dort sie in unendlichen Zollweiläufigkeiten wieder verschleppen, welche es sich zur Ehre und zum Gewinn anrechnen, mit fernem Ländern in Verbindung zu stehen, aber auf ihrem eigenen Gebiet diese Verbindung, soweit an ihnen ist, wieder stören? Und wenn wir sehen, daß es dieselben Menschen sind, dann fragen wir billig weiter: woher dieser Widerspruch? Wann hatte man recht, da, als man den Verkehr begünstigte, oder da, wo man ihn hemmt?

Betrachten wir weiter das Streben unserer Zeit nach Freiheit, wie man allenthalben in politischen Dingen die Regierungsbefugnisse auf ein möglichst geringes Maß zurückzuführen trachtet, wie jeder einzelne Staatsbürger frei sein will von höherer Bevormundung und im Gegentheil thätige Theilnahme an der Gesetzgebung für sich in Anspruch nimmt, wie die meisten Staaten sich nicht haben entziehen können, Freiheit der Presse, Freiheit der Association, Geschworenengerichte, Schutz der einzelnen Persönlichkeit im Staate einzuführen; sehen wir aber auf der andern Seite das Bemühen, dem Staate durch Zölle jeglicher Art das Recht in die Hände zu geben, die Arbeit jedes Staatsbürgers zu besteuern und zu bevormunden, oder durch gewerbebeschränkende Gesetze die schwer errungene verfassungsmäßige Gleichheit aller Staatsangehörigen wieder aufzuheben, so fragt man wiederum: sind das dieselben Menschen, die jenes und dieses wollen, die so eifrig für eine politische Freiheit kämpfen, von der jedem einzelnen doch nur ein kleiner Antheil zukommen kann, und so thätig sich gegen die Freiheit im Erwerb erklären, die zu besitzen er jeden Augenblick seines Daseins ein so großes Interesse hat? Und auch hier sehen wir dieselben Menschen in einem zweiten so großen Widerspruch sich bewegen, und auch hier müssen wir wieder fragen: wann hatte man Recht, da, wo man die Freiheit herstellte, oder da, wo man sie aufhebt?

Ganz gewiß sind es aber auch sehr gewichtige Ursachen gewesen, entsprungen entweder aus dem Gang der Begebenheiten oder aus einer falschen Auffassung der Erscheinungen in der Menschenwelt, welche zu jenen Widersprüchen geführt haben, denn sonst könnten sie weder so allgemein noch so groß sein. Wer daher die Lösung dieses Räthfels finden will, der muß vor allen Dingen sich klar werden über die thatsächliche Grundlage der Erscheinungen, welche durch das Zusammenleben der Menschen hervorgerufen werden, d. h. über die Verhältnisse, welche der Verkehr der Menschen untereinander zuwege bringt; er muß ferner die Irrthümer erforschen, welche nach der einen oder andern Seite zu verkehrten Maßregeln und infolge dessen zu den eben geschilderten Widersprüchen geführt haben. Dann wird er auch im Stande sein, die Mittel und Wege anzugeben, um dieselben zu beseitigen und eine vernünftiger Grundlauge der menschlichen Zustände zu erreichen, als sie jetzt offenbar besteht.

Das Zusammenleben der Menschen hat nicht bloß die Erreichung geselliger Zwecke zur Folge, sondern auch die gegenseitige Erleichterung des materiellen Daseins. Schon im einfachsten Zustande sind diejenigen Thätigkeiten, welche zum Leben erforderlich sind oder zur Erhöhung des Lebensgenusses dienen, nach verschiedenen Richtungen hin eingetheilt. Der eine Mensch hat Fähigkeiten, die dem andern abgehen, und dieser wieder Vorzüge vor jenem.